Darstellendes Spiel

Nr. 1 2015

Theater Verband Tirol
Verlagspostamt 6020
Innsbruck P.b.b. Bureau de poste
6020 Innsbruck Autriche de poste
percue envoi a Taxe reduite
Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M
www.youtube.com/user/
TheaterverbandTirol

Berichterstattung: aktueller, digitaler, bilderreicher

In den letzten Jahren ist die Zeitschrift SPIEL von einem Druckbogen (32 Seiten) nahezu auf das Doppelte angewachsen, womit den Wünschen nach breiterer Information, nach mehr Platz zur Berücksichtigung der „kleinen Bühnen“ Rechnung und der Notwenigkeit einer verstärkten Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit Rechnung getragen wurde.
Auch wenn nach weitgehend übereinstimmender Meinung der Druck der Zeitschrift Sinn macht, soll in Zukunft Ausführliches der digitalen Veröffentlichung vorbehalten bleiben. Das Ziel einer breiter gestreuten Information lässt sich jedenfalls bei einem gleichbleibenden Budgetposten für Öffentlichkeitsarbeit nicht auf dem Postweg, sondern nur über digitale Medien erreichen.
Das heißt, am Ende von Beiträgen in der Druckversion von SPIEL (für die begrenzte Anzahl von - immerhin 3800 - Lesern) wird darauf verwiesen, dass die Artikel in ungekürzter Länge in der digitalen Version weitergelesen werden können und die digitale Version um eine „Beilage“ erweitert ist. Speziell interessierte Leser werden sich dieser Mühe des Nachlesens gerne unterziehen. Bei einem großen Teil der SPIEL-Bezieher dürfte es schon bisher genügt haben, dass Bilder anzuschauen waren, und in Vorspanntexten ein Überblick zu Beiträgen angeboten war.
Unter „AKTUELLES“ auf www.theaterverbandtirol.at erscheinen seit einiger Zeit wöchentlich bis täglich neue Berichte, die bislang erst nach zwei, drei Monaten in gedruckter Form nachzulesen waren.
Die NEWS-Meldungen werden in der Regel mit einer Bilderserie versehen.
In Links wird dabei sowohl auf die jeweilige Bühne (und auf das, was dort an Eigenberichten nachzulesen ist) als auch auf einen Videoclip (sofern ein solcher zum berichteten Ereignis vorliegt) unter BÜHNE verwiesen.
Insgesamt wird durch diese Umstellungen die Berichterstattung aktueller, vernetzter, bilderreicher und umfangreicher.
Der Vorstand des Theaterverbandes hat im vergangenen Dezember beschlossen, die Nummer 4/2014 SPIEL nicht in den Druck zu geben, in Zukunft die Druckversion auf einen Druckbogen (32 bzw. 36 Seiten) zu beschränken un d die Zeitschrift neu zu gestalten.
Da schon seit längerer Zeit die Zeitschrift SPIEL im pdf-Format auf Bildschirmen nachlesbar ist, und zwar unter www.theaterverbandtirol.at/Bibliothek/Darstellendes Spiel, haben das einige Bühnen bereits zum Anlass genommen, SPIEL an ihre Mitglieder digital zu verschicken. Auf diesem Weg kann auch bequem über die Links unter den jeweiligen Beiträgen der Videoclip zum Thema angeklickt werden.
Nach einem Update von www.theaterverbandtirol.at (vor allem die „Mediathek“ ist „in Arbeit“) sind dann wieder die Videoclips mit der BIBLIOTHEK und den BÜHNEN verlinkt. Das Update der Theaterverbandshomepage ermöglicht u.a., dass in Zukunft Videoclips in den heutigen Sehgewohnheiten präsentiert werden können. (e.s.)

Alfred Nigg spielte in „´s Leben amea“ in Fiss bei der Vergabe des „Tiroler Museumspreises“ die Figur eines „Einlegers“ und bat zum Mitessen und Mitspielen (von li. nach re. Landesmuseumsdirektor Wolfgang Meighörner, LRIN Dr. Beate Palfrader, Mitspieler Jürgen Frommelt und Dr. Benedikt Erhard) mit an den Tisch zum Suppenauslöffeln.
Laudatio: Euer Museum hat den Tiroler Museumspreis 2014 zugesprochen erhalten und man hat mich *(Anm.: Wolfgang Meighörner, Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum)* gebeten, dazu ein paar Worte zu sprechen... 4/2014 digital S. 7
http://www.theaterverbandtirol.at/buehne/269

SPIEL im Druck und digital

Seitenzahlen: Schwarz: SPIEL 1/2015 grün: Anhang digital rot: Seitenhinweise auf die Digitalversion SPIEL 4/2014 im Netz

Bilanzen
19 ORF-Publikumskritiker
8 270.000 Zuschauer

Preise
5 2 Was wie ausgezeichnet wurde
5 4-5 Laudatio Volksbühnenpreis
3 7 Laudatio Museumspreis
9 Volksbühnenpreis 2016
46-47 Maskara & Charley

Portraits
6 Turbotheater Fiss
14 Dietmar Schönherr
17 37 Winkelbühne Prutz Noitizen aus Osttirol
33 Bach 50 Jahre
30 Theater im Lendbräu 15
40 40 Jahre Mils
43 Gaststubenbühne Wörgl

Theaternetz Tirol
6-7 Chechov in Bauernhäusern
28-29 Projekt Tirol Panorama
10-11 Lebensgeschichtentheater

Über Aufführungen
4 1, 12 Publikumsbeschimpfung
4 Romeo und Julia
9 Faust in Imst
31 41 Otello darf nicht platzen
10 Ein Lottosechser, Heiterw.
11 Aida, das Musical, Rum
12 Kufstein - 4 Premieren
13, 32 Acht Frauen - Schwaz
14 Das Mißverständnis
15 Mord im Parkhotel, Hall
16 Stakler Wunschmaschine
17 Der 100jährige ...
22 Kein Platz für Idioten
18 Liebe und Blechschaden
19 Ehrbare Dirne
20 Lachen im Alpenland
21 44 Das sündige Dorf
24 Provinzschwestern
26 Die Ziege
27 Und ewig (b)lockt das Weib, ´s Theata
29 Brandner Kasper
30 Die Siebtelbauern in Ischgl Stille Nacht, Zillertal
31 Osttiroler Bühnen
38 Untenwelt
39 Diskretion Ehrensache
45 Liebe ist ein seltsames Spiel, See

Sparten
22-27 Kindertheaterland Tirol
28 ERL-lebt von Markus
13 Plattner Figurentheaterfestival Kinderwelttheater festival freie Szene 2014
42 Papageno Award

Kurz notiert
32 Ried; Silz, Karrösten
33 Bach
34 Ampass, Außervillgraten, Baumkirchen, Birgitz, Breitenbach, Ellmau,Fügen
35 Fulpmes, Fließ, Hippach, Hochfilzen, Imst, Pettnau, Völs, Söll
36 Ibk Bogentheater, Westbahntheater, Kitz., Kössen, Längenfeld, Matrei Br., Wörgl, Reutte, Pfunds
37 Thaur, Mayrhofen, Mutters, Oberperfuss, Polling, Pettnau, Theaterschmiede, St. Anton,
38 Fügen, Pfunds, Schönberg, Rum, St. Anton,
39 Söll, Stumm, Telfs, Thaur, Völs, Wörgl, Fiss, Grinzens, Erl
33-35 Inhalt zur Beilage
48 Theater auf Schloss Lengberg

Darstellendes SPIEL in Tirol 1/2015 Titel: Romeo und Julia Foto: Axel Brunner - Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol; Obmann Werner Kugler; - Signierte Beiträge entsprechen nicht unbedingt den Meinungen im Vorstand des Verbandes. Büro: A-6020 Innsbruck, Stadlweg 25, Dramaturgie und Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese (e.s.; j.p: Julia Pegritz) + Team - Verlagspostamt A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: dagmar@theaterverbandtirol.at; Fachbereichs Koordinatorin: priska@theaterverbandtirol.at; Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite; Zl.-Nr:GZ Z030004 M

Rechnungsprüfer Helmut Nigg sitzt jedes Jahr vor größeren Aktenbergen

Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München,
Ungererstr. 35
Tel.: 0049/89/3615026
FAX:0049/89/3615196
www.wilhelm-koehler-verlag.de
office@wilhelm-koehler-verlag.de

Verlag und Vertrieb dramatischer Werke.

Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayerischen Dialektstücken:

Sepp Faltermeier,
Ulla Kling,
Peter Landstorfer,
Anton Maly,
Max Neal,
Walter G. Pfaus,
Julius Pohl,
Franz Schaurer,
Maximilian Vitus,
Ridi Walfried
Ralph Wallner u.v.m.

suche auch unter:
www.theatertexte.de
www.theaterverbandtirol.at

Romeo und Julia -Sistrans

Schon einmal hat sich die Dorfbühne Sistrans unter Margit Peer, die alle zwei Jahre, seit fast zwanzig Jahren Mustergültiges auf die Dorfbühne stellt, zuletzt mit „Otello darf nicht platzen“, womit sie einen Boom von Nachinszenierungen ausgelöst hatte, an einen Shakespeare herangemacht. Aber der „Bauernhamlet“ damals war eben eine dörfliche Version eines Klassikers, den man gewöhnlich lieber eine Sache von Profis sein läßt, um sich nicht als dilettantisch zu erweisen. Das geschieht ja immer wieder einmal, wenn hochdeutsch gespielt wird und bei diesem Versuch meist die Natürlichkeit des Spiels verlorengeht und es mehr beim Wollen als beim Können bleibt. Im Innsbrucker Kellertheater war unlängst mit Professionisten „Antonius und Kleopatra“ von Shakespeare gut aufgehoben, aber mit Amateuren? Da funktioniert allenfalls der „Sommernachtstraum“, und da am besten nicht in deutsch-romantischer Übersetzung, die zum Klassikergenuss dazugehört.

Das Experiment mit „Romeo und Julia“ in der romantischen deutsch-shakespearischen Version (in Tulfes war vor Jahren eine regional gefärbte Version unter dem Titel „Romed und Julia“ zu sehen) in Sistrans darf als gelungen bezeichnet werden, obwohl in der Inszenierung von Margit Peer gleich einige Neulinge auf der Bühne stehen. Sie sind aber als Typen sehr gut besetzt, die übrigens nicht alle im Ensemble des Ortes zu finden waren. Das ist aber schon jahrelang in Sistrans üblich. Die Hälfte der Darsteller kommt irgendwo aus dem Raum Innsbruck, und da sind auch Darsteller dabei, die unter anderem im „Westbahntheater“ geschult worden sind und nicht mehr als Laien bezeichnet werden können. Der Darsteller des Paters ist so ein Fall. (Er glänzte schon als Theaterdirektor im „Otello“) e.s.

www.youtube.com/watch?v=t94RLdZLD0Q

Mehr als Publikumsbeschimpfung

Einige Tage nach der Verleihung des Tiroler Volksbühnenpreises an das „Stadttheater Kufstein“ mit „Antigone“ inszenierte Stefan Bric-Dessalines in seinem Kleinkunstzentrum „Arche Noe“ - wo auch Antigone zu sehen war - die „Publikumsbeschimpfung“ von Peter Handke. Die „Publikumsbeschimpfung“ stellt das Theater seit der Antike mit seinen Vorstellungen von den drei Einheiten grundsätzlich in Frage. Es gibt, so die Botschaft Handkes, nur einen Ort, nämlich den des Theaters, in dem sich Spieler und Zuschauer in die Augen schauen. Mit der Einheit ist es dahin, wenn die Spieler in fremde Welten abdriften und die Zuschauer getrennt davon, die da oben bestaunend, ihre Träume träumen. Dabei findet keine Interaktion statt.

Theater nach dem Verständnis der „Publikumsbeschimpfung“ bekennt sich zum Aufbruch und zum Widerstand gegen die Stummheit im Zuschauerraum. Die eigentlichen Akteure seid ihr, macht Handke dem Publikum klar. Bevor in der „Publikumsbeschimpfung“ das Publikum kurz beschimpft wird, besteht das Spiel darin, Zuschauer aufzuwecken. Die Beschimpfung am Ende trifft die letzten im Publikum, die nach allen Argumenten des Abends noch nicht begriffen haben, dass es keinen Vorhang gibt.

mehr: Seiten 1 und 12 SPIEL 4/ 2014

www.youtube.com/watch?v=m3rlcQ7u_BA

Stefan Bric-Dessalines hat im Stadttheater Kufstein schon einige Hauptrollen gespielt (zuletzt auch bei den Rattenberger Schlossbergspielen), und ist mehr und mehr als Regisseur und Kulturmanager („Arche Noe“) in Erscheinung getreten. Er ist als Videofilmer Mitarbeiter am Aufbau der Mediathek des Verbandes, zuständig für die Bezirke Kufstein und Kitzbühel. Er versteht sein Theater im „Arche Noe“ als Schauplatz der Kleinkunst.

Der Tiroler Volksbühnenpreis 2014

Als Klaus Maria Brandauer im November für sein Lebenswerk mit dem „Nestroy Preis“ ausgezeichnet wurde, wies er auf den Wert einer solchen Anerkennung hin und erklärte, dass er sich sehr wohl bewusst ist, wie er zu nehmen sei. Im Sport, so sagte er, sei es kein Problem festzustellen, wer der Beste ist.

Da entscheiden Bruchteile von Sekunden. Es kann nachgemessen werden, wer am weitesten gesprungen oder wer am schnellsten gelaufen ist. Da steht ein Sieger objektiv fest. Aber wie ist das in der Kunst? Da ist ein Preis der Spiegel von Meinungen und es kommt bei der Ermittlung wohl darauf an, wie viele Spiegel aufgestellt werden. Eben auch im November ist in Tirol der „Volksbühnenpreis“ vergeben worden, bei dem viele Spiegel aufgestellt worden sind, durch das Unterteilen in Sparten, durch Meinungsbildung zusammen mit der Vorjury und den Bezirksobleuten und schließlich in der Reflexion durch die entscheidende Jury.

„Warum wir uns nun letzten Endes für das Stadttheater Kufstein entschieden haben,“ führte Intendant Johannes Reitmeier ins Treffen „hat mit dem Mut zu tun, der diese Produktion auf den Weg gebracht hat. Es ist Ihnen gelungen, dieses große Monument, diese antike Tragödie, dieses Muster einer Tragödie, Antigone, dieses Theatermonument auf die Ebene eines Spieles im kleinen Raum, als eine Art Stubenspiel zu realisieren. Sie haben die so genannte „vierte Wand“, die uns Zuschauer normalerweise vom Geschehen auf der Bühne trennt, weggespielt, vergessen gemacht, niedergerissen. Sie sind mit Ihrem Spiel mitten hineingegangen zu den Zuschauern.“

Neben dem Hauptpreis erhielten folgende Bühnen in den unterschiedlichen Sparten Preise zuerkannt, die Heimatbühne Prutz mit „Mein Ungeheuer“ (ländlich), die Kühne Bühne mit „Schwestern“ (Generationen), die Gaststubenbühne Wörgl mit „Jugend ohne Gott“, das Stadttheater Kufstein mit „Wirst du mich auch morgen noch lieben“ (urban) und der Theaterverein Thaur mit „Paradiso“ (besonderer Spielort).

Weitere Spiegel lassen die Theaterlandschaft unter weiteren Blickwinkeln vielfältiger sehen. Sie ergeben sich aus Analysen neuer Medien, die mit statistischen Werten die Theaterlandschaft in neuen Facetten aufzeigen. 2014 wurden über 150 Aufführungen von Mitarbeitern des TheaterNetzTirol aufgezeichnet und in Kurzfassungen, in Clips von drei Minuten ins Netz gestellt. Im Dezember 2014 verzeichnete der Kanal „TheaterverbandTirol“ im Netz 300 Abonnenten. Die Seite „Mediathek“ beinhaltete zu dem Zeitpunkt 562 Videos und wurde seit dem Bestehen der Einrichtung über 500.000 Mal aufgerufen. Die allermeisten Menschen suchen im Netz erotische Inhalte, und dieser Aspekt scheint auch, völlig unterschätzt, oder verdrängt, wie auch immer, bei Theaterbesuchen die absolute Hauptrolle zu spielen.

Die Analyse enthält noch einen weiteren wichtigen Hinweis. Bei der Vergabe des Volksbühnenpreises sind aus unterschiedlichen Gründen große Volksschauspiele nicht zur Nominierung gelangt. Zwei von ihnen, nämlich „Schwobekinder“ aus Navis und „Stein auf Stein“ aus Aschau stehen ganz oben in der Liste der meist besuchten Clips in der Mediathek. e.s.

Die elf freiwilligen Vertreter unterschiedlicher Sparten und Spielarten des außerberuflichen Theaterlebens in Tirol haben sich eingehend in der V**orjury** mit den 25 Einreichungen zum „Tiroler Volksbühnenpreis 2014“ beschäftigt und der Jury, bestehend aus Intendant Johannes Reitmeier, Dr. Ekkehard Schönwiese und Helmuth A. Häusler ihre Empfehlungen dem Landeskulturbeirat weitergeleitet.

mehr auf den Seiten 2, 4, 5 und 7 in SPIEL 4/2014

Cechov in Ba

Unter dem Titel "Leiden.Schaft.Liebe" setzte eine Schar von acht Theatergruppen, organisiert vom Verein „pure.ruhe", die von Mag. Hermann Freudenschuß initiierte Schwerpunktsserie des „TheaterNetzTirol" fort.

Die Idee: Man suche sich einen Stoff, der sich in Kapitel teilen lässt. Verschiedene Gruppen gestalten sie mit unterschiedlichen Zugängen zu Einaktern. Und dann werden diese an mehreren Schauplätzen im Land gemeinsam aufgeführt.

Erst hieß das Motto „Die sieben Todsünden", im letzten Jahr wurde das Thema „nachhaltig" gewählt und nun kam es zu einer Einakter - Palette mit Kurzstücken und Szenen von Anton Cechov.

An zwei Tagen Ende Oktober startete das Unternehmen Cechov in den Ställen des Höfemuseums Kramsach. Geführt von Musikanten wanderten die Besuchergruppen von Haus zu Haus, in denen die Spielgruppen ihre Einakter mehrfach hintereinander zum Besten gaben.

Da die Gruppen aus den unterschiedlichen Regionen des Landes kamen, genossen die Zuschauer ein buntes Gemisch an Dialekten und erlebten die verschiedensten Zugänge zum gewählten Stoff, einmal ganz wortgetreu, dann wieder den Stoff adaptierend oder variierend.

Die Begeisterung des zahlreich herbeigeströmten Publikums am „Stationenspiel" entzündete sich an dem Klima der vernetzten und eingeschworenen Gemeinschaft der Spielenden, die sich am Beginn des Projektes in einem Workshop zusammenfand, um dann getrennt probend, vereint zu spielen. Am Ende der Schlussproben wurden die Ergebnisse wechselseitig hinterfragt und solidarisch für die öffentliche Präsentation freigegeben.

Und so hieß es letztlich im Projektbericht „Ein sensationelles Projekt, wir freuen uns auf die weiteren Aufführungen in Tarrenz und Hall. Wir wurden herzlich aufgenommen und dazu animiert, „Liebe.Schaft.Leiden" mit neuen Themen und Stoffen fortzusetzen. Die Leitung des Kramsacher

Höfemuseums sprach bereits eine Einladung für weitere Unternehmen des „Stationenspiels“ aus. Der Aufwand ist in jeder Hinsicht enorm, aber es lohnt sich. Das Publikum war von den außergewöhnlichen Spielorten begeistert und sehr angetan von den abwechslungsreichen Inszenierungen und der Idee mit der musikalischen Begleitung. Die acht Gruppen empfinden die Vernetzung als große Bereicherung mit Folgewirkungen im Land und über seine Grenzen hinaus, u. a. durch die Einbeziehung einer Gastgruppe aus dem Allgäu“.

Bei „Die Nacht vor der Verhandlung“ (1) (Dorftheater Kolsass, Regie Mila Toscano) trifft ein Beschuldigter eine Frau, in die er sich rettungslos verliebt und geht dabei in die Falle - sie ist die Tochter des Richters.

In „Tragödie wider Willen“ (2) ist ein gestresster Ehemann so weit, sich die Kugel zu geben. Wir sind alle programmiert, aber ist das ein Grund, sich ins Unvermeidliche zu fügen? Die „freie Gruppe Außerfern“ in der Regie von Thomas Kramer wird dem Stoff mit Ironie und ernstem Humor gerecht. Martin Moritz vom Theaterverein Rum (3) splittet überzeugend den Monolog über „Die Schädlichkeit des Tabaks“ in vier Figuren auf. Die Gruppe elroma Dietmannsried (4) präsentiert in der Regie von Elke Frick das personenreiche Stück „Auf der großen Straße“ mit zwei Figuren in vielen, wechselnden Rollen im Erzähltheaterstil. Das Projekttheater Hall (5) hält sich im „Schwanengesang“ (Regie Hermann Freudenschuß) ans Original. Ein alter Mime schläft im Theater ein und erinnert sich, mit dem Souffleur als Partner an sein Bühnenleben. In „Der Bär“ berichtet die Theatergruppe Oberhofen in der Regie von Ulli Wegscheider von einer Witwe, die von Männern nichts mehr wissen will und so wie ein unwirscher Mann, von Leidenschaft überrumpelt wird.

(7) Rosi Mayrhofer vom „Theater ohne Pölz“ adaptiert mit „Theater am Theater“ die Geschichte vom „Heiratsantrag“, in der Cechov den Widerspruch zwischen Liebe und leidenschaftlichem Leiden skurril auf den Punkt der Menschlichkeit bringt. (8) Und schließlich brilliert die „Theater WG Unterland“ professionell inszeniert von Laura Hammerle-Stainer, köstlich überdreht „Das Jubiläum“.

5

6

7

8

270.000 Zuschauer

Im Jahr 2014 wurde mit einer statistischen Erhebung zum Bühnenleben in Tirol (soweit diese im Theaterverband organisiert sind) begonnen. Auf der Basis der vorliegenden Zahlen ergibt sich eine erstaunliche Bilanz. Landauf, landab stehen an die 10.000 TheaterspielerINNEN (zusätzlich solche, die keine Vereinsmitglieder sind) bei 2000 gemeldeten Aufführungen im Jahr auf den weit über 200 Bühnen.

Dabei war der Sommer besonders verregnet und entsprechend sahen die Bilanzen bei Freilichtaufführungen aus.

Die Masse der Aufführungen ist dem Theater im Dorf zuzurechnen, wo vorwiegend Unterhaltendes geboten wird. Während der Stellenwert des „ländlichen Lustspiels“ dabei aber kontinuierlich an Bedeutung verliert, Boulevardstücke zu den Rennern der Saison gehören, splittet sich der Spielplan zunehmend auf, wobei fast jede Bühne bemüht ist, ihr eigenes Profil zu entwickeln.

So wie seit vielen Jahren standen auch 2014 die Produktionen der großen Sommerspielstätten im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit, zumal es sich da meist um Uraufführungen handelt. Auf der Geierwally-Freilichtbühne kam „Bergfuir“ heraus. In Kufstein war das Musical „Lucy und Glibsch“ zu sehen. Der „Philipine Welser“ widmeten sich die Schloss bergspiele Rattenberg. In Brandenberg begann der kalt-feuchte Freilichtsommer bereits im Mai mit „Wenzels Tochter“, in Tulfes sah man in einem Obstgarten einen „Brandner Kasper“ wie noch nie zuvor. Die Haller Gassenspiele begeisterten im Hof der Burg Hassegg mit „Tumult im Narrenhaus“. „Schwabenkinder“ in Navis darf neben musikalisch perfekt umrahmter Uraufführung „Stein auf Stein“ in einem Wald oberhalb von Aschau im Zillertal als eines der am meisten berührenden, großen Volksschauspiele des Jahres gelten. In Matrei/Osttirol gab es mit einer „Oper in den Bergen“ eine Sensation. In Mayrhofen gedachte man szenisch der Gründung des Roten Kreuzes mit „Solferino“, und ebenfalls im Zillertal platzierte die „Steudltenn“ in Uderns ihr umfangreiches Programm mit Erfolg. In Nassereith und in Westendorf machten Neufassungen der „Piefke-Saga“ Furore. Beim Festival „stummerschrei“ war der „Bockerer“ das Zentrum des Festivals. Neben all diesen Großereignissen zeigten Stücke in kleinen und kleinsten Räumen, von Kellertheatern (Marke: Schwazer „Lendbräu“, Kufsteiner „Arche Noe“, Imster „Humiste“, Grinzener Jugendraum) bis zu Stadltheatern (Oberhofen: „Die Präsidentinnen“, kleines Bezirkstheater Stams „Gaudibuam“), besondere Eigenprofile, die beim Volksbühnenpreis 2014 „abräumten“ (Hauptpreis: „Antigone“ in Kufstein).

Wenn das bisher Aufgezählte dem profilierten Volkstheater zuzurechnen ist, so fehlt nicht nur das, was das Jahr über in Dörfern an Gediegenem und an Besonderem zu sehen war, sondern auch noch all das, was auf das weite Feld der „Sparten des Theaters“ hinweist: Von den vierzig vorweihnachtlichen Kindertheaterpremieren bis hin zum Figurentheater (samt Festival im Herbst) oder vom politisch-sozialen Theater bis hin zur freien Szene mit professionellem Profil (auch die ist größtenteils Mitglied im Theaterverband Tirol) - und den Theateraktivitäten im Rahmen des „TheaterNetzTirol“. Da bekannten sich acht Bühnen zu einer Austauschgemeinschaft, die sich Einakter von Čechov vornahm.

Unter den Gastspielaktivitäten, die das „TNT“ („TheaterNetzTirol“) förderte, stach die Initiative „Theatergenussherbst Fiss“ hervor, mit der die Entwicklung vielleicht in Richtung der Etablierung regionaler Landesspieltage weitergehen könnte. Die Wege sind geebnet, hat doch das Land für weitere Jahre die Sonderförderung für das „TheaterNetzTirol“ zugesagt, die dem Verband, neben seinen Aufgaben zur Verwaltung, dem Bildungswesen und der Öffentlichkeit, einen kreativen Spielraum für Sonderprojekte, Austauschgastspiele und Vernetzungsarbeit zusichert. Darunter fällt unter anderem die „Mediathek“ mit einer Zugriffsquote von über einer halben Million auf 600 gesammelte Videoclipbeiträge. (e.s.)

Reutte: 14 Bühnen, 135 Auff.; 478 Mgld; 22.299 Bes.; Kufstein: 40 Stücke, 285 Auff.; 2084 Mgld; 38.894 Bes. Schwaz: 1434 Mgld. 39.900 Bes, 291 Auff. Innsbruck: 14.816 Zus., (Zwischenstand) Ibk.-Land (I.A.) Ibk.-Land 2: 23 Bühnen, Mgld. 1060; Auff. 186; 23.450 Bes. Kitzbühel: 17 Bühnen, 380 Mgld., ca. 20.000 Bes. Imst: 23 Bühnen, 795 Mgld.; ca. 19.000 Lienz: 20 Bühnen (In Arbeit) Figurentheater: 10 Bühnen, 21 Mgld.; 249 Auff.; 11.947 Bes.; Landeck: 25 Bühnen, 534 Mitglieder, 24600 Zuschauer.

Bilder li von oben: „Die Präsidentinnen“ (Oberhofen); „Brandner Kasper“ (Tulfes) Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch (Szenario Hall). „Piefkesaga“ Westendorf

Faust in Imst

Ein gewisser Dr. Kraft landet nach einem Burn-Out und einem Verbrechen an der Pizza-Verkäuferin Margarethe als unzurechnungsfähig in einer Nervenklinik. Ob er nur so tut, als wäre er verrückt oder als Opfer seiner Einbildung mit Dr. Faust identisch ist, sei dahingestellt und wird auch jenen nicht klar, die auf das Spiel um Dr. Faust einsteigen.
Wieweit färbt die Rolle ab, die man spielt? Die Magie des Spiels macht uns zum Opfer der Einbildung.

Diese Grundgeschichte ist eine sehr brauchbare Idee, sich dem Stoff zu nähern und Goethes Faust zeitnah zu interpretieren, wird aber in der Parallelität der Ebenen und den Motiven jener, die Rollen aus Faust übernehmen nicht eindeutig genug. Abgesehen von dieser nicht fertigen Konstruktion gelingt es immer wieder, den Stoff auf Augenhöhe zu sehen, ohne Wortpathos und gegen literarisches Gehabe den Versen Alltäglichkeit abzutrotzen. Man ist bei Versuchen dieser Art nie konseuquent in der Lage, sich aus dem Bannkreis der klassischen Formen zu lösen, vor allem wenn es bei dem Anliegen der Produktion ja auch um den Wiedererkennungseffekt geht, also über weite Strecken eins zu eins Goethes Faust originalgetreu zu spielen.
Je später der Abend, desto größer ist der magische Sog, und so sind denn dann auch die Szenen vom „Osterspaziergang“ an bis zur Verführung, was an dem Abend am schlüssigsten gerät.
Der beabsichtigte Weg zielt jedenfalls nicht auf das Entmythologisieren der Geschichte, die ihre Effekte aus der Diskrepanz eines Pathos zieht, das sprachverliebt mit großen Worten zur Anbetung verführt, um dann, als hohl entlarvt, das Publikum zum Lachen zu bringen.
Wenn man die Geschichte also ernst nimmt, und sich von der Sprache verführen lässt, ohne hierfür ausreichend geschult zu sein, birgt das immer die Gefahr des ungewollt Komischen in sich. Um dem zu entgehen, ist die Konstruktion einer Rahmengeschichte ein probates Mittel. (e.s.)

Volksbühnen-preis 2016

Gerade erst ist er vergeben worden und schon kann für den nächsten eingereicht werden. Und es wird noch an den Bedingungen gefeilt, denn der Preis ist begehrt, wobei es ja nicht nur um das Preisgeld (5000 Euro) geht, sondern um die Ehre und grundsätzlich um das Gesehen-Werden. Auch kommt beim Nachdenken über Kriterien immer wieder auch ins Spiel: Was ist eigentlich eine Volksbühne? Jede Bühne, jede Gruppe, die Mitglied im Theaterverband ist, heißt die eine Antwort. Die andere zielt auf das Differenzieren einer Theaterlandschaft mit höchst unterschiedlichen Sparten und Ausrichtungen.
Vor einer Generation, da gab es noch „das Dorftheater“ als weitgehend gleichbedeutend für „Volkstheater“. Es gab im wesentlichen drei Verlage, auf deren Angebot mit Theater für das Dorfvolk zurückgegriffen wurde, und es gab da die lustigen und die ernsten Stücke, die im Archiv des Theaterverbandes ausgeborgt wurden.
Und heute? Da gibt es das alles noch, aber das Aufführungsmaterial wird von über hundert Verlagen meist selbsttätig von den Bühnen bestellt, immer öfter digital und die Spielanregungen erfolgen, immer noch auf persönliche Empfehlungen aber längst auch bequem über Internet. Was soll da ein Volksbühnenpreis? Er soll eine Marke sein, eine Marke der Besinnung, ein Grund zum Nachdenken über das, was als Vorbild in Frage kommt.
Die ersten Vorschläge für 2016 liegen am Tisch, sind gefilmt und bieten sich an zum Diskurs. Vom Theaterverein Thaur, der mit „Paradiso“ 2014 beim Preis zum Zug gekommen ist, wurde „Charley´s Tante“ eingereicht (Der Stückgut Theaterverlag hat gerade eine spannende Neufassung des Stoffes ins Programm genommen) Vom Stadttheater Kufstein wird die Uraufführung „Rettungsboot an Unbekannt“ eingereicht. Aus Grinzens liegt der Vorschlag von „Mein Ungeheuer“ vor. ...
Die Inszenierung wurde vom ORF Tirol als beste Amateuraufführung Tirols im Jahr 2014 genannt. Und am 28. März fand die Premiere von „Der Mascera“, ein Stück der deftigen Sorte über Dörfler mit begrenztem Horizont, die sich einen Bären aufbinden lassen, in Navis statt und bringt sich damit in Erinnerung, nachdem „D´Schwobekinder“ als Paradevolksschauspiel 2014 nicht zum Zug gekommen ist. Die Bühne Navis war zu Zeiten Toni Pichlers eine Tiroler Modell-Volksbühne und praktizierte mit vorbildlichen Aufführungen das, was das Theater NetzTirol wieder, unter neuen Voraussetzungen, in Bewegung bringen will: das Gastspielwesen und den Austausch unter den Bühnen. (e.s.)

Heiterwang: Ein Lottosechser

Die Bühne Heiterwang ist so ein typischer Fall für die nicht befolgte Forderung: Vergeßt nicht auf die Kleinen! Es gibt da unter ihnen unscheinbare Juwele, ohne Ambitionen, bei denen die Wünsche größer sind als das Vermögen. Dieses mehr Wollen als Können, gemeinhin im Gegensatz zu Kunst als „Wunst" bezeichnet, ist eine weit verbreitete Krankheit. Aber vielleicht läßt es sich auch anders sagen. Es wird ja gerade deshalb Theater gespielt, um diese Differenz zwischen Wünschen und Können zu verkleinern.

Anderseits gibt es da die „Kleinen", die immun sind gegen den Virus des Wünschens. Die spielen, so wie Kinder spielen, aus der Freude am Gestalten.

Als Anfang Oktober Heft 3 vorliegender Zeitschrift erschien, kam ein paar Tage später ein Brief aus Heiterwang an die Redaktion. „Jetzt ist schon wieder über uns nichts drin, dabei haben wir Euch schon vor Wochen eine Inhaltsangabe und die Termine unseres Stückes „Der verflixte Lottosechser" von Andy Holzer mitgeteilt. Zur Zeit haben wir noch keine Fotos, aber diese werden wir bald nachreichen." Sie kamen dann auch, und ich war immerhin etwas beruhigt, weil die Premiere ja est am 24. Oktober angesagt war. SPIEL ist nicht unbedingt ein Terminankündigungsblatt mit Stückinhaltsangaben. Und zur Bewerbung von Aufführungen, da sind Printmedien auf der ganzen Linie auf Talfahrt. Täglich gibt es gegenwärtig aber 800 Zugriffe im Netz. Um einen lebendigen Eindruck Lesern weiterzugeben, ist der Besuch einer Aufführung Voraussetzung, aber auch dann ist das Schildern eines Eindruckes eigentlich erst sinnvoll, wenn das Erlebte verarbeitet wird. Um das komme ich nicht herum, wenn ich einen Videoclip anfertigen, und darin eine Kurzfassung des Stückes in schnellen Schnitten herstellen will. Meist entdecke ich erst in diesen Stunden, die dafür nötig sind, was hinter einer Aufführung alles gesteckt ist, oder es hat mich der Besuch wenig berührt, dann ärgere ich mich über die Zeit, die ich zum Verarbeiten brauche. Wie war das also mit Heiterwang. Der Anstupser vorweg war nicht dazu angetan, mit großer Laune über den Fernpass zu fahren und zu wissen, nicht vor Mitternacht wieder zurückzukommen. Es wurde denn auch 2 Uhr, weil der Fernpass zu war.

Und der Titel „Der verflixte Lottosechser" klang in meinen Ohren auch nicht so, dass ich mir dachte, das muss ich sehen. Andererseits, mit großen Erwartungen ins Theater zu gehen, da legt man oft eine höhere Latte als die, die sich die Spieler hingelegt haben.

So wie es bei Darstellern die Schere zwischen Wünschen und Können gibt, bin ich als Zuschauer mit meinen Erwartungen getrennt von dem, was ich geboten bekomme.

Ich kam zur Kasse, wurde herzlich, so wie jeder Besucher, mit einem Schnapserl empfangen, ging in den Saal, um die Kamera aufzustellen und fühlte mich sofort wohl. Da ist das Publikum keine Masse. Der Raum ist so klein, dass ein jeder auf seinem Platz ein Einzelner bleibt, und da waren dann auch die Reaktionen, die Lacher und Grinser, und was es da alles an zustimmenden Geräuschen gibt individuell - es schien mir wenigstens so -, nicht so wie in Stadien oder großen Theatern Wellen, die sich an der Rampe überschlagen.

Ich hatte dann auch das Gefühl, die da oben spielen das Stück allein für mich, für jeden Einzelnen im Zuschauerraum, ohne dass sie aber bewusst Kontakt aufgenommen hätten. Kurzum ich hatte das Gefühl wie bei einem Stubenspiel ohne dass es aber ein Stubenspiel war. Da gab es einen Vorhang, da gab es eine Rampe und ein Spiel, das mit mir als Zuschauer in keiner Weise Kontakt aufnahm, nicht direkt wenigstens. Und das ist vielleicht auch ein Geheimnis. Es sind die Zehntelsekunden, die Miniaturpausen im Spiel, in denen die Darsteller, über das was sie sagen nachdenken und dabei mit offenen Ohren Signale aus dem Zuschauerraum aufnehmen, sie übersetzen und die Spielpartner mit der eingeholten Solidarität der Zuschauer konfrontieren. Wir umschreiben so ein Erlebnis mit der Floskel: Die Darsteller waren beim Spiel sehr „präsent." Aber solche Sätze, man sagt und schreibt sie, aber sie sagen nichts aus, sie sind nicht die Frucht einer verarbeiteten Beobachtung.

Also, der „verflixte Lottosechser". Da geht es um drei Kumpel im Dorf, die wie Pech und Schwefel zusammenzuhalten scheinen. Sie tun das in Bezug auf Frauen. Die einen sind verheiratet. Einer ist auf Suche. Und der kriegt das Bummerl. Zwei Menschen können die besten Freunde sein, vier und mehr, die könnmen auch gut miteinander, aber bei dreien, da ist immer einer zu viel, da sind immer zwei gegen einen. Und dem ward auch hier übel mitgespielt. Er träumt von einer Lottomillion und die beiden anderen machen sich die „Hetz", das Radio mit einem Stick zu manipulieren. Dem Gefoppten wird vortgetäuscht, Millionär geworden zu sein. Mit dieser Täuschung als Antrieb läuft das Handlungsgefährt bis zur Enttäuschung am Ende.

Das Gefährt ist ein Flugzeug und das hebt vom Boden ab. Nicht nur der vermeintliche Millionär schwebt in den Wolken des Glücks eines erfüllten Wunsches, alle die Figuren sind abgehoben, haben mit ihren Wünschen den Boden verloren.

„Der verflixte Lottosechser" ist ein ganz einfaches Lustspiel, von denen es eine goße Anzahl gibt. Immer wieder trifft man dabei die selben Motive, auf einen Mann in Frauenkleidern, auf eine „Überstandige", die sich einen Mann angeln will, auf die resolute (mit allen letztlich solidarische Mami) Hausfrau und die Männerriege mit ihren Träumen vom Rotlichtausflug. Es kann ein ganz mittelmäßiges Gebrauchsstück zum Hochgenuss werden, wenn die Täuschungsspiele - auf die ja kein Stückeschreiber verzichtet - als menschlich, allzu menschlich wahrgenommen, und die Enttäuschten nicht mit Außenseiterspielen an den Pranger gestellt werden. *(Aus dem nicht geduckten Heft SPIEL 4/2014 e.s.)*

Aida das Musical in Rum

Von 1990 an hat sich das Theater Rum von einer üblichen Dorfbühne hin zu einer kulturellen Größe im Raum Innsbruck entwickelt, wo sich nicht nur Spieler aus dem Dorf zusammenfinden, um Anspruchsvolles auf die Bühne zu stellen. Dabei hat der Verein die „Dorfbodenhaftung“ nicht verloren und weiß was er dem Publikum schuldig ist: Abwechslung und Überraschendes auf allen Gebieten, vom ländlichen Lustspiel in neuer Form (wie zuletzt) bis hin zu Krimis und Komödien. Auch das ernste Volksstück wird gepflegt. Nicht unmaßgeblich an der Entwicklung war, dass seit 2006 das Veranstaltungszentrum FoRum erhebliche technische Qualitäten und räumliche Dimension anbietet.

„Das THEATER.RUM bringt zum 25-jährigen Bühnenjubiläum nach dem enormen Musical-Erfolg von MY FAIR LADY im Jahr 2012 dieses charmante, packende und spannende Musical ins Rumer FoRum. Durch die erneute Leitung von Ursula Lysser und Thomas Prenn sowie durch die erneute Kooperation mit dem Rumer Chor Die Lippenbeweger und der bereits bewährten Musical-Band kann auch dieses Mal ein außergewöhnliches Theatererlebnis garantiert werden.“

So stand es in der Ankündigung und dem ist nicht viel hinzuzufügen. Kurz darauf hieß es gleich „Vom Anfang bis zum Ende ausverkauft.“ Und es mag erlaubt sein zu urteilen. Seit „My fair Lady“ hat sich Einiges getan an Selbstsicherheit und Semiprofessionalität, vor allem gesanglich, wobei es ja schon auffällig ist, dass die englischen Originaltexte viel runder sind als das, was deutsch hin und wieder als Reden über etwas anstatt aus dem Gefühl heraus gesagt wirkt.

Da sind aber Musik und Tanz und Spiel, die das leicht und gerne vergessen machen. Manches gelingt auch sprachlich sehr schlüssig, wie etwa: „Sind die Sterne gegen uns, lässt der Himmel uns allein? Zahlen wir für ein Verbrechen, das die Götter nicht verzeihn? Oder ist es nur das Spiel von einer bösen Macht? Wir sah'n das Paradies vor uns und stürzten in die Nacht.“

Durchwegs gelungen sind die szenischen Bilder ohne große Dekoration, ganz auf die DarstellerINNEN hin komponiert und der reibungslose, dynamische Ablauf, der mit professionellem Kalkül sich dem Rhythmus der Musik unterordnet.

Bleibt die Frage: Was kommt danach? Keine Frage: Im Herbst gibt es den „Zerbrochenen Krug“ zu sehen. e.s.

Das Stadttheater Kufstein startet bunt und abwechslungsreich ins Jahr 2015. Gleich vier Stücke werden im Zeitraum März bis Juni zur Aufführung gebracht: ein spannendes Psycho-Drama, ein vergnügliches Musical für die ganze Familie, ein Klassiker der griechischen Antike und zu guter Letzt ein Tiroler Volksstück von Karl Schönherr. Bei all ihrer Unterschiedlichkeit haben diese vier Projekte jedoch eins gemein – und zwar den Regisseur.

Zurück nach einem halben Jahr in Indien stürzt sich das Kufsteiner Regietalent Klaus Reitberger einmal mehr ins Theatergeschehen. Den Anfang macht die Uraufführung seines neuesten Stückes aus eigener Feder: „Rettungsboot an Unbekannt“. Die Zuschauer erwartet ein von Jean-Paul Sartres „Geschlossene Gesellschaft“ inspiriertes Psycho-Drama. Nach einem tragischen Schiffsunglück befinden sich drei Überlebende an Bord eines kleinen Rettungsbootes. Es bleibt nicht viel Zeit.

Der Proviant geht zur Neige. Ein Funkspruch hinaus ins Unbekannte – die letzte Hoffnung der Schiffbrüchigen – bleibt jeden Tag aufs Neue ohne Antwort. Misstrauen macht sich breit. Zu zweit könnte man viel länger überleben. Was, wenn zwei sich gegen einen verbünden? Doch es gibt noch ganz andere Fragen. War das Schiffsunglück wirklich nur ein Unfall? Oder war es ein Anschlag?

Ist einer der drei Überlebenden gar selbst der Attentäter? Die Drei im Boot werden verkörpert von Albin Winkler, Maria Kaindl und Klaus Reitberger.

Nach diesem Blick in die Abgründe der menschlichen Psyche geht es beim Stadttheater fröhlich und musikalisch weiter. Nachdem das Musical „Lucy und Glibsch“ von Klaus Reitberger mit der Musik von Stefan Fritz als Freilichtproduktion im Sommer 2014 beim Publikum großen Anklang fand, folgen nun zwei weitere Aufführungen im Stadtsaal Kufstein. Noch einmal wagt sich das vierzigköpfige Ensemble dieses Stückes rund um die HauptdarstellerInnen Herbert Oberhofer und Nelly Weinert auf die abenteuerliche Reise ins Weltall zum skurrilen Planeten Sül.

Vor allem für Familien ist dieses musikalisch-dramatische Abenteuer sehr zu empfehlen.Im Mai bringt das Stadttheater Kufstein dann noch ein letztes Mal das Siegerstück des Volksbühnenpreises 2014 des Landes Tirol auf die Bühne. „Antigone“ wird einmal mehr auf der Bühne ihr Unwesen treiben.

Der zweitausendfünfhundert Jahre alte blutige Reigen um Machtstreben und Familienliebe wurde im Rahmen des Theaternetzes Tirol auch schon in Innsbruck, Imst und Fiss gespielt. Im Mai reist das Team des Stadttheaters damit sogar nach Haag in Niederösterreich zum schauplatz.theater.Festival. Und auch in Kufstein darf man sich auf eine weitere Aufführung freuen.

Auf der Bühne stehen einmal mehr Stefanie Grießer, Gunther Hölbl, Klaus Schneider, Varina Weinert und einige mehr. Im Juni schließlich folgt „Der Weibsteufel“ – frei nach Karl Schönherr in einer zeitgemäßen Bearbeitung von Klaus Reitberger. Dämonisch und intensiv wird die berühmt berüchtigte Dreiecksgeschichte um einen Mann (Gunther Hölbl), seinem Weib (Stefanie Grießer) und einem jungen Jäger (Hannes Reitberger) in ungewohnter Weise auf der Bühne erzählt. Hochspannung ist garantiert.

Theater ohne Pölz - im Rathaus

Eine Leiche und acht Schwazer Turbofrauen

https://www.youtube.com/watch?v=aj4kFzFT_i4

Schwaz ist eine Theaterhochburg, mit geballter Ladung an Innovation, immer bereit zur semiprofessionellen Produktion und zum Experiment, sei es im Lendbräukeller, dem Theater „wortauftritt“ oder der Werkbühne Tyrolit. Besonders sind hier auch die Spielplätze, die die historische Stadt zum Bespielen anbietet, vor der Kirche, hinter der Kirche, im Berg (Silberbergstollen) in Galerien (Toni-Knapp-Haus), in Gasthäusern (Hans Sachs-Spiele), in Kellern und jetzt auch im Rathaus.

Da war am 27. März vom „Theater ohne Pölz“ in der musterhaften Regie von Caroline Mercedes Hochfellner (als Darstellerin eine TOP-Kraft in der Off-Szene) „Die 8 Frauen“ des französischen Autors Robert Thomas zu sehen. Der Krimi ist in den letzten Jahren da und dort gespielt worden, beliebt wegen der Besetzung,, acht Frauen. So überzeugend aber wie im Schwazer Rathaus habe ich das Stück noch nicht gesehen, mit akribisch genauer Figurenzeichnung, mit explosiv tragisch-komischen Wendungen. Beschreiben muss man´s nicht. Anschauen muss man´s und staunen über die Professionalität.

Der Verein hat in den letzten Jahren eine Neuorientierung hinter sich gebracht. 1986 als „Jugendtrefftheater“ gegründet auf Initiative des heutigen Leiters des Fachbereichs Jugend im Amt der Tiroler Landesregierung, zählt der Verein heute zu den Fixpunkten im Kulturleben der Silberstadt Schwaz. Mit Nutzung der Pölzbühne als zentralen Ort der städtischen Jugendkultur wurde die Theatergruppe als „Theater in der Pölz“ bekannt. Im Laufe von 25 Jahren hat sich ein bestimmter Stil herausgebildet, der Humor und Ernsthaftigkeit verknüpft. Obwohl sich der Theaterverein nicht rein über die Pölzbühne als Spielort definiert hatte, war es trotzdem ein großer Einschnitt in der Chronik, als gleichsam die Geburtsstätte ab 2013 nicht mehr zur Verfügung stand. Kurz vor dem Jubiläum des 30-jährigen Bestehens im Jahr 2016 geht die Gemeinschaft in Erinnerung an die ehemalige Spielstätte mit der offiziellen Namensänderung „Theater ohne Pölz“ seinen Weg weiter.

Im Frühjahr Jahr 2015 wird nun die bekannte Kriminalkomödie „Die 8 Frauen“ im Schwazer Rathaus, sowie bei einem Gastspiel mit Unterstützung des TheaterNetzTirols in Breitenwang gezeigt. In den Rollen: Karin Mascher, Brigitte Dengg, Jasmin Bürger, Eva Klingler, Laura Hammerle-Stainer, Julia Pegritz, Elisabeth Mühlbacher sowie Eveline Gundolf. e.s.

Das Missverständnis

von Albert Camus
TPZ Hall - Projekttheater

Verlassen vom Mann, verlassen vom Sohn, der kehrt zurück, doch ohne Worte, der „verlorene Sohn“ kehrt nur zum Vater zurück. Von der Mutter ist nicht die Rede, schon in der Bibel nicht, und 1944, als das „Missverständnis“ entstand, schon erst recht nicht.
„Wenn der Mensch erkannt werden will, muss er schlicht und einfach sagen, was er will“.
So ermahnt die Ehefrau den „verlorenen Sohn“, der zu seiner Mutter zurückkehrt, sich aber nicht zu erkennen gibt. Und das wird ihm zum Verhängnis. 1944, da war es für jemanden, (wie Camus) im Widerstand lebensgefährlich, sich zu bekennen. Aber wenn die Worte versagen, ist das nicht minder bedrohlich. Die Existenz steht am Spiel. Nun könnte man sagen, die Moral der Geschichte sei eben die, von der Camus schreibt: „Schweigt oder lügt er, so stirbt er allein, und alles um ihn herum fällt dem Unglück anheim. Wenn er die Wahrheit sagt, wird er zwar immer noch sterben, aber davor hat er den anderen und sich selber geholfen zu leben.“
Aber „Was ist Wahrheit“. Geht es um Wahrheit? Es geht um das Bekenntnis zur Identität, es geht um die Aufforderung bei allem Versagen der Worte, sich der Worte, der Mündigkeit, ohne Angst mächtig zu erweisen.
Das ist alles keine leichte Kost und zum Nachdenken Anlass genug, angesichts versagender Worte in Zeiten des Bildersturms und der Bilderflut, die auf uns vom aufschäumenden Meer der Zerstörungswut zukommen.

... schlicht und einfach in der Regie von Klaus Rohrmoser gespielt. Nichts lenkt ab von der realistischen Handlung, bei der Mutter (Susanne Schartner) und Tochter (Amarilla Ferenczy) die aus der Enge ihres Lebens entkommen wollen, indem sie Gäste umbringen. Der letzte Gast ist der eigene Sohn (Michael Walde-Berger, weitere Rollen: Tamara Burghart und Heinz Fitz). Die Mutter hat es kommen gesehen und bringt sich um. Man kann die Geschichte als Krimi nehmen, oder als Gleichnis. In der dargestellten Form ist es ein Gleichnis und ein mündiges Bekenntnis zu Theater, das unter die Haut geht, und nicht nur kitzelt, um zu unterhalten.
Die Männer blieben im Krieg und die Kinder im Bunker. Ich trage die Geschichte in mir. Ich bin Jahrgang 1944. Ich habe mich auch versagt mit den Worten, angesichts der Versteinerung im Gesicht der verlorenen Träume vom Leben am Meer meiner Mutter, vom Leben im Sand, den die Sonne aufheizt und wärmt, von den Sohlen her. Jedoch, dass kein Missverständnis aufkommt. Sie hatte geliebt, den Mann und das Kind. Nun könnte man sagen, die Moral der Geschichte sei eben die, von der Camus schreibt: „Schweigt oder lügt er, so stirbt er allein, und alles um ihn herum fällt dem Unglück anheim. Wenn er die Wahrheit sagt, wird er zwar immer noch sterben, aber davor hat er den anderen und sich selber geholfen zu leben.“ Geht es um Wahrheit? Es geht um das Bekenntnis zur Identität, es geht um die Aufforderung bei allem Versagen der Worte, sich der Worte, der Mündigkeit, ohne Angst mächtig zu erweisen. e.s.

Mord im Parkhotel Hall

Eine erlesene Kundengesellschaft hat sich im Parkhotel Hall eingefunden. Man weiß zu schätzen, was das Welzenbacher-Team anzubieten versteht. Das Feinste vom Feinsten wird aufgetischt. An einem der Tische hat eine gefürchtete Gourmet-Journalistin Platz genommen. Noch wissen das die übrigen Gäste nicht. Das Personal gibt sich gewohnt gelassen. Man weiß, was man anzubieten hat. Jeder Gast ist willkommen.

Die Gäste werden bereits am Eingang begrüßt, man spricht sie mit ihrem Namen an. Man hat ja vorbestellt. Und der direkte Kontakt zum Kunden ist ein Markenzeichen des Restaurants. Und so wie das arrangiert ist, was die KellnerInnen servieren, hat alles unter der Leitung des Welzenbacher-Teams Stil. Diskret beginnt der Dialog des Personals und des Chef mit dem Gourmetpublikum als kulinarisches Schauspiel, das die edel gedeckten Tische, wohl dekoriert, zu Bühnen des Genusses erklärt.

Eine Dame fragt: „Wann beginnt eigentlich das Schauspiel“ und bekommt höflich zur Antwort: „Gnädige Frau, es hat längst begonnen.“ Und auf die Frage: „Wo sind die Schauspieler“, wird sie aufgeklärt: „Sie sind mitten unter uns.“ Und vom Nebentisch kommt die Ansage: „Wer so fragt, macht sich verdächtig.“ Mehr braucht es nicht, um ein Lauffeuer in Gang zu setzen. Blicke schweifen durch den Raum, man beäugt sich und mutmaßt, wer von den Anwesenden ein Gast und wer ein Spieler sein könnte. „Gewiss!“ sagt mir die Nachbarin, „diejenigen, die sich bemühen, unauffällig zu erscheinen, die werden sich als Spieler herausstellen“, und ich kläre sie auf über das Wesen der Gourmetgesellschaft. „Wir sind hier nicht als Konsumenten sondern als mitspielende Gäste eingeladen.“ Und was ist, wenn man nicht mitspielen will? Das kann man ruhig wollen, man wird in die Geschichte miteinbezogen, ob man will oder nicht. Man bekommt zu essen, darf sich als Genusskonsument fühlen.

Man lässt sich fallen im Genuss, doch plötzlich, ohne Vorwarnung erlebt man sich mitten in ein Geschehen verwickelt. Der Bissen bleibt zwar nicht im Hals stecken. Aber mit der Ruhe des Genusses ist es vorbei. An einem Tisch wird lauthals gemeckert. Die Gourmetspezialistin outet sich, regt sich auf über das, was sie auf ihrem Teller vorfindet, bekommt einen Anfall, bekommt von ihrer Assistentin Tabletten, schluckt sie, fällt vom Stuhl und ist tot, wie der sehr schnell herbeigeeilte Polizist fachkundig ungerührt feststellt.

Und dann geht das Theater bei der Suppe an den Tischen so richtig los. Niemand entkommt dem wachen Auge der Wachorgane. Die Kommissarin scheut nicht davor zurück, ihr Leben zu riskieren, greift in die Teller der Gäste, um am eigenen Leib zu prüfen, ob da etwas von den Speisen vergiftet ist. Sie hat das aufregende Geschehen, bei dem sich immer mehr Personen im Raum als potentielle Mörder herausstellen, voll im Griff und nötigt die Gäste, ihr auf der Suche nach Indizien zu folgen. Sie fordert die Gäste nicht nur auf, Beobachtungen schriftlich mitzuteilen, sondern fordert dazu auf, Mitverantwortung bei der Tätersuche zu übernehmen. Am Ende ist dann, nach dem Dessert das Improvisationstalent der Kommissarin (und ihres Unterpolizisten) am Prüfstand. Sie liest die Beobachtungen und gibt ihren Kommentar dazu ab, was an ihnen nicht aufmerksam genug war, um schließlich die Wahrheit und nicht als die Wahrheit auf den Tisch zu legen. e.s.

Mund Art VERLAG
Hochreit 14 - 85617 Aßling - Telefon: 0 80 92 - 85 37 16

Elfriede Wipplinger-Stürzer
Hochreit 14,
D-85617 Aßling

Tel. 0049/8092/853716
Fax 0049/8092/853717
wipplinger@mundart-verlag.de
www.mundart-verlag.de

Bekannte und
neue Komödien
Lustspiele
Schwänke
Boulevardstücke
Musikstücke
Volksstücke
Stücke für die
Freilichtbühne
Kinder- und
Jugendstücke

Sowie eine große
Auswahl an Einaktern und
Sketches für Ihre Familien-,
Betriebs- oder Weihnachtsfeier
Fordern Sie unseren
Gesamtkatalog an!

Stalker Wunschmaschine

im diemonopol Filmdramatisierung gelungen

Im weiten Bogen der Tiroler Theaterszenen außerhalb des Berufsbühnenbetriebs gehört „diemonopol“ zu den bemerkenswertesten Stadt-Initiativen, die hochambitioniert professionelles Theater mit nicht minder engagiertem „Generationenspiel“ von Amateuren zu verknüpfen versteht.

Der Schauplatz der „Stalker Wunschmaschine“ ist ein Ort, „der früher einmal Heimat war“.

www.youtube.com/watch?v=LPy9yzYngNM
http://www.diemonopol.net/archiv/57

Bei „Stalker Wunschmaschine“ geht der Zuschauer nach der Aufführung auf die Straße und hört auf, sich über Tirol als Provinz Gedanken zu machen, einerseits weil hier Theater von großstädtischem OFF-Szenenformat zu sehen war, und andererseits weil das Stück eine Geschichte über den Weg aus einer heimatlos gewordenen Welt verlorener Provinzen ist.
Er ist so zerstört wie Städte in Syrien oder der Ostukraine, so tabu wie Gegenden in Japan nach dem Reaktorunfall, so verwüstet wie Regionen nach Revolutionen. Sie allesamt haben die Welt als Wüste der Herzen zurückgelassen. Sie haben zu rasch verändern wollen. Im besten Glauben an die Erfüllung von Wünschen haben sie große Opfer gebracht, aber sich dennoch allesamt als Einbremsen von Menschlichkeit erwiesen.
Im Niemandsort der „Sperrzone“ gehen die Uhren anders, da ist schon alles verspielt, was es an Hoffnungen auf die Erfüllung von Wünschen zu versprechen gab. In dieser Leere außerhalb der aus den Schienen der Zeit entgleisten Räder der Wunscherfüllungsmaschinen herrscht Auszeit. Die Zeit nach dem Stillstand ist angebrochen.
Hier, in der „Zone“ gibt es kein zu Hause, weder für Pflanzen und Tiere, noch für Menschen. Die Leere aber ist anziehend. Es lässt sich alles in sie hineindenken, Glück, Gewalt und sie ist vor allem ein Meer, in dem alle Wünsche in Erfüllung gehen. Man überlässt sich den Wellen im ozeanischen Gefühl.
Alle anderen Plätze der Erde sind ausgeblutet und überfüllt. Hier, in der Zone gibt es noch etwas zu entdecken. Hier ist die Suche nach Auswegen noch ein Abenteuer auf Leben und Tod.
Geführt durch einen Gide, dem „Stalker“, suchen ein Philosoph im Nichtsland nach Schlüsseln für versperrte Türen in das Paradies und eine Schriftstellerin Stoff für Geschichten jenseits der Hektik des Landraffens. In der gefährlichen Sperrzone ist man zwar nicht sicher vor Gewalt, aber sie bietet zumindest Schutz vor der alles niederwälzenden Maschine der Wünsche, die nichts als Wünsche produziert, aber keinen einzigen befriedigt.
Die Welten des Turbokapitalismus und des Kommunismus haben wie Heuschreckenschwärme den Boden kahl gefressen. Aber vielleicht gibt es noch einen Platz für neues Leben aus alten Wurzeln. In der „Zone“, so geht die Sage um, soll es auch ein „Zimmer der Wünsche“ geben, wo Wünsche auf bewohnbare Grenzen zugeschnitten sind.
Vorlagen für die Theaterfassung: Der Film „Stalker“ und der Science-Fiction-Roman „Picknick am Wegesrand“ von Arkadi und Boris Strugazki; Textbearbeitung: Marc Pommerening - Frontzement diemonopol und Theater WERK X e.s.

Der 100jährige ...

Westbahntheater

Der Roman „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ von Jonas Joannson ist ein schwedischer Erfolgsroman, dessen Dramatisierung seine österreichische Erstaufführung im Westbahntheater erlebt. Regie führte Torsten Schilling, der auch für Dramaturgie und Bühne verantwortlich zeichnete. Die Titelrolle spielte Günther Gräfenberg.

Was sich gut liest, ist oft schwer zu spielen, vor allem, wenn man etwas gelesen hat und Bilder davon im Kopf eingebrannt sind, die man nicht mehr los wird.

Im Kopf lassen sich die Bilder natürlich viel schneller wechseln als Bühnenbilder, die man herräumen und wegräumen muss. Der Roman vom Hundertjährigen hat unendlich viele Szenen und schwelgt in Bildern. Die einen spielen in der Gegenwart andere in der Vergangenheit und zwar in den unterschiedlichsten Gegenden der Welt. Da ist ein Regisseur schon ziemlich gefordert. Wie macht der das? Ziemlich raffiniert. Er macht ein Kinderspiel daraus. Verfolgungsjagden finden wie in einer Sandkiste statt mit brum brum und tütü und lässt den Zuschauer keine Sekunde aus den Augen. Die jeweils nächste Szene hat längst begonnen, wenn die vorhergehende noch läuft. Soweit zur Dramaturgie.

Noch schnell zum Inhalt: Allan Karlsson aus Abstinenz und Seniorenheim, kommt in den (illegitimen) Besitz eines bis zum Rand gefüllten Geldkoffers, lernt in den folgenden Tagen gleich mehrere abgerissene Gestalten (vom Taschendieb, Quasi-Universalgelehrten bis zur Besitzerin eines für tot erklärten Elefanten) kennen und schlägt sich mit diesen ins Nirgendwo durch. e.s. www.youtube.com/edit?o=U&video_id=ORtlAIXxlS8

139 Jahre Bieler Verlag

wo Sie Altbewährtes aber auch Brandaktuelles finden wie z.B.

Hans Naderer
Bruder Klaus
Der große Optimist
Eine Frau mit Grundsätzen
(Bea Toni Bichler)

Emil Stürmer
Der irre Theodor
Gangsterjagd am Moserhof
Herztropfen
Ridi Walfried
Besuch in der Laurenzinacht
Die hölzerne Jungfrau
Die Jungfern vom Bründlhof

Monika Steiner
Brems dich ein vor scharfen Kurven
Der Nächste bitte
Nummer 2034

sämtliche Stücke vom Theaterverlag Arno Boas im Subvertrieb (außer Deutschland)!!
Alle Stücke von Horst Helfrich sowie Wolfgang Binder, verlegt im Plausus Theaterverlag, im Subvertrieb für Österreich bei mir erhältlich

Neu, neu, neu:
Subvertrieb für Österreich sämtlicher Stücke des Reinehr Verlag

UID Nr. ATU61378707
Klederinger Str. 62/17
A-1100 Wien
Mobil: 0043-699 19 24 91 47
bieler.verlag@aon.at
www.bieler.at
Mo-Do 9-16 Uhr
Fr 9-12 Uhr

Suche auch unter:
www.theatertexte.de
www.theaterverbandtirol.at
Die AGBs bilden einen integrierenden Bestandteil der Verträge und sind in ihrer aktuellen Fassung unter www.bieler.at einzusehen.

„Liebe und Blechschaden“ oder Warum schauen die so? Exkurs zur Breinößlbühne

Angekündigt war die Vorstellung von Liebe und Blechschaden mit dem Lockvogel: Brathendl. Das war einst so üblich, man ging zur Breinößlbühne, die ja mitten im „Wienerwald“ untergebracht war. Als sich dann das Muster ländlicher Lustspiele als Dauerbrenner städtischer Theaterkultur aufzulösen begann, zog die Breinößlbühne aus der Innenstadt aus und beginnt sich im „Jägerheim“ als Vorstadt-Volkstheater neu zu definieren. Das Textbucharchiv aus dem Breinößl-Wienerwald ist auch umgesiedelt, erst ins Kulturgasthaus Bierstindl, und dann zum Stadlweg, dem Büro des Theaterverbandes heute, also auch in die Vorstadt.

Ob sich das alte ländliche Lustspiel in eine neue Zeit hinüber retten läßt? Ja, es geht, wenn man so behutsam ist wie Regisseur Luis Auer. Zur Erklärung ist ein Exkurs nötig:

Warum schauen die so doof, die da unten? Beim schnellen Hinschauen könnte man meinen, weil sie dumm sind, beim zweiten Hinschauen, könnte man es etwas milder ausdrücken: „Sie schauen dumm aus der Wäsch“. Oder ist es vielleicht so: „Sie können nicht glauben, was sie sehen“. Das trifft es schon eher. Sie sind verblüfft, sie sind überfordert. Sie haben sich etwas ganz Anderes vorgestellt, und nun verstehen sie die Welt nicht mehr, weil nichts mehr nach ihren Köpfen läuft. Das Bild ist eine Momentaufnahme. Im nächsten Augenblick tun die Beiden vielleicht schon wieder so, als könnte sie nichts erschüttern. Vielleicht sind sie deshalb so fassungslos, weil sie sich nicht vorstellen können, dass ihnen so etwas geschehen könnte. Sie bilden sich viel ein auf ihre patriarchalische Würde und jetzt auf einmal sehen sie sich für dumm verkauft. So schaut´s aus. Ihr Zustand ist ein vorübergehender. Dann haben sie gleich wieder alles im Griff, glauben sie. Aber geschieht ihnen das nicht öfter? Kommen sie nicht immer wieder in diese Situation?

Oder sind sie vielleicht doch ein wenig zurückgeblieben. Sind sie lernfähig oder sind sie es nicht. Oder: Wissen sie, dass sie lernfähig wären und wollen es nicht wissen. Stellen sie dumm oder sind sie es? Stellen sie sich dumm, um sich unangreifbar zu machen?

Nun, bei der Beantwortung dieser Fragen zu Figuren dieser Art haben wir die ganze Palette an Möglichkeiten vor uns, ländlichen Lustspielen einen Sinn zu geben oder nicht. „Liebe und Blechschaden“ von Hans Gnant ist ein dramaturgisch hervorragend gebautes Stück, bei dem die Regie allerdings gefordert ist, um nicht in die Dummheitsfalle zu gehen, d.h. sich nicht über Menschen lustig zu machen, sondern Figuren differenziert zu sehen. Die beiden auf dem Bild unten sind lernfähig. Sie sind bestimmt nicht dumm. Ihr Ausdruck hat nichts mit jenen dummen Gesichtern zu tun, die hin und wieder bei bestimmten ländlichen Lustspielen aufgesetzt werden, um Publikum über Dummheit lachen zu machen, auf Kosten von Menschen, die für ihr Zurückgebliebensein nichts können.

Und genau da ist der springende Punkt. Es wird über die Absurdität einer Situation gelacht, über den Moment, in dem sich eine Figur nicht im Griff hat, wo nicht sie spielt, sondern die Umstände mit ihr ein Spiel treiben und die Figur um all das weiß und selbst darüber ins Lachen kommt.

„Liebe und Blechschaden“ ist ein gutes Beispiel? Der Routinier Hans Gnant weiß, worüber Menschen lachen, läßt den Hausherrn in „Liebe und Blechschaden“ , der sich verletzt hat, am Beginn des Stückes betrunken auf die Bühne torkeln und ein Pflaster suchen. Er macht die Laden des Schrankes auf, findet Unordnung vor und schimpft über seine „schlampige Alte“. Das gibt natürlich einen entsprechenden Schenkelklopferlacher, auf Kosten der als „schlampig“ abgestempelten „Alten“. Der Regisseur kann aber auch hergehen und dem Publikum zeigen, dass der Herr des Hauses in seinem Dusel selber die Unordnung macht und dann auf die „Alte“ schimpft. Dann wird genauso gelacht, aber wir lachen über die Einbildung dessen, der Schuld am Chaos hat. Kurz und gut, die Breinößlbühne ist auf einem guten Weg.

(aus der nicht gedruckten Nr. 4 2014, e.s.)

www.youtube.com/watch?v=jEVh7C3ir2E

ORF Tirol Theaterkritiker unterwegs zum Mitmachen!

Das Lied vom Wildschütz Jennerwein der Kolpingbühne Wattens, wo nach dem Wintermärchen gegenwärtig gleich zwei Produktionen folgen, das Musical „80 Tage um die Welt“ und der „Blitzteufel“ von Karl Wittlinger

Nach erfolgreichen Gastspielen (Kreuzgang Volkskunstmuseum und Schloß Ried) der Heimatlosen Bühne Sellrain verwandelt sich das Stubenspiel „Geierwally“ zum Freilichtspiel, zu sehen im Sommer in Lana

Mit dem „ORF Tirol Theaterkritiker“ würdigt Radio Tirol „Tirol als Land der Künstler und Schauspieler“ und lädt einen Kreis von „Publikumskritikern“ ein, seine Meinung dazu abzugeben. Das Radio kommt dem Publikum näher und das Theater erfährt, wie sein Publikum denkt.
Die jeweilige Bühne stellt 30 Freikarten zur Verfügung und ein Team des ORF und um Christoph Rohrbacher bewirbt die Produktion und kommt zu einer der ersten Vorstellungen.
„Nach der Vorstellung füllen die Publikumskritiker einen Bewertungsbogen aus, der öffentlich bekannt gemacht wird.“ Nach einer ersten Runde 2012 mit dem Abschluss einer Prämierung ist der „ORF- Radio Tirol Theaterkritiker“ wieder monatlich unterwegs.
Nach den Besuchen in Wattens beim „Lied von Wildschütz Jennerwein“ und dem Stubenspiel „Geierwally“ der „heimatlosen Bühne Sellrain“ begeisterte in Oberperfuß die Komödie „Oscar“ von Claude Magnier und steht ganz oben in der Hitliste der „Publikumskritiker“. Nicht minder hervorragende Noten für Darsteller, Bühnenbild, Regie, Kostüme und Atmosphäre erhielten die Innsbrucker Ritterspiele für „Otello darf nicht platzen“ von Ken Ludwig.
Und dann fieberte das Team einem neuen Höhepunkt entgegen: „Romeo und Julia“, Shakespeares Liebesdrama in der Dorfbühnenfassung von Margit Peer in Sistrans.
Wer wird das Rennen um die Gunst der Publikumskritioker machen? Sie können mitbestimmen.
Melden Sie sich als Theaterkritiker und besuchen Sie mit einer Begleitung die ORF Tirol Vorpremiere der neuesten Stücke. Nach der Vorstellung füllen Sie einen Bewertungsbogen aus. Die Publikumsmeinungen werden gesammelt und am Ende der Saison bekommt das am höchsten bewertete Stück einen Preis

Zu „Oskar“ in Oberperfuß:
„Ich habe mir den Film nicht angesehen, sagt der Oberperfer Pensionist Peter Paul Schmid, der die Rolle des Seifenfabrikant Pierre Barnier übernommen hat, Louis de Funes zu kopieren, das würde nie funktionieren!“ Komisch in seiner Art, das hat funktioniert. Und wie! „Unbedingt weiterempfehlen“, so das Resümee der Radio Tirol Theaterkritiker. „Oscar“ von Claude Magnier sei „sehr gut geschrieben“ finden sie, „witzig und spritzig“.
www.youtube.com/watch?v=XSrnhVqncuA

Die ehrbare Dirne

von Jean Paul Sartre

Theaterschmiede Creartiv

Eine Sexarbeiterin zieht um. Der Boden in der Großstadt ist ihr zu heiß geworden . Im Zug wird sie Zeugin eines Mordes an einem Schwarzen, an einem „Neger“. Sarte war 1945 in den USA , hat dort Rassendiskrinierung erlebt und mit dem Stück „Die ehrbare Dirne“ darauf reagiert. In den Mord ist das Mitglied einer einflußreichen Familie verwickelt und versucht Schuld abzuwälzen. Die Prostituierte kommt als „Sündenbock“ sehr gelegen. Es wird ihr unterstellt, von dem „Neger“ sexuell attakiert worden zu sein, worauf ihn der Weiße für seine Freveltat umgebracht hätte. Das heißt: das Opfer wird zum Täter erklärt und die Prostituierte zur falschen Zeugenaussage genötigt, ein Vorgang nach dessen Muster öffentliche Meinung gemacht wird. Vorurteile werden geschürt, um Macht zu erhalten und Verantwortung abzuschieben.
Erstaunlich schnell reagiert die Theaterschmiede Creartiv auf aktuelle Vorfälle, ist äußerst flexibel beim Bespielen unterschiedlichster Kellerbühnen (u.a. Propolis in der Reichenauerstrasse 72) und produziert am laufenden Band.
Nach „Dinner for One“ zu Silvester stand „Rotkäppchen“ auf dem Programm und neben der „ehrbaren Dirne“ am Abend gibt es für die Kleinen „Schneeweißchen und Rosenrot“ in Zusammenarbeit mit Figrentheaterspielerin Alber-Pahle, die nicht minder Dampf in allen Gassen macht und sich über den wachsenden Erfolg ihrer Figurentheaterserie im „freies Theater“ freut.
https://www.youtube.com/watch?v=YdEGoWEH3e0

Vom Ende der Alpenidylle

„Lachen im alpenländischen Raum“ - Staatstheater

„Sperrstund ist im Alpenland“ ist ein Abgesang auf die Idylle, in der wir uns „fremdenverkehrt“ verwöhnt gesonnt haben. Die Erinnerung ist melancholisch wie ein Wiener Vorstadtheurigenlied, das dem Vormärz nachtrauert, nur die Lokalität ist eine andere, ein Bergliftstüberl.

Die Massentourismusgäste sind verschwunden und die, die einzig zurück gebliebene, gespielt von Carmen Gratl, entdeckt entsetzt, eine Übriggebliebene zu sein, nicht mehr 24 und immer noch beziehungslos. Es geht ihr nicht viel anders als dem abgetakelten Bergfex, aus dem ein vogelverliebter Kellner geworden ist, gespielt von Markus Koschuh.

Da verwandelt sich das Lied von der Sperrstund und lässt die Idylle zerbröseln. Das Akkordeon hört auf zu spielen und bekommt seine Klopfer. Und die entleerte Gegend füllt sich mit neuem Leben, jenseits der süßen Verniedlichungstöne des Verdrängens von Realität. (Siggi Haider, Akkordeon, Juliana Haider, Saxophon).

„Bei Grünmandl verstecke sich das Erhabene im Absurden. Der Irrsinn sei der tatsächliche Zustand unserer Existenz“ („Spiegel“, 1993 über „Der Jodler im Karpatenschloss“). An dem Treibhaus-Abend „Lachen im alpenländischen Raum“ (Regie Ute Heidorn) versteckt sich das Erhabene nicht. Es beschreibt den Zustand am Boden einer entmythologisierten Bergwelt.

Noch sind die Gletscher nicht geschmolzen. Noch ist der Lift nicht eingerostet. Aber das Wasser rinnt nicht mehr so fröhlich wie einst die munteren Bächlein vom Berge. Und was an den Liedern der Berge immerhin noch die aufgestellten Haare an den entblößten Armen niederschmeichelt, ritzt die Haut nicht mehr. Es geht nicht mehr unter die Haut. Es macht nur mehr melancholisch über den Absturz der Gefühle in das Flachland der Sentimentalitäten. Was nicht zertrümmert wird (so wie die Suppe) wird zumindest abgerundet, so wie die bizarren Berggipfel mit Hilfe der Grünmandlschen „Felsenzacken-Schleif- und Zugspitzmaschine“. Auch wird das Kantige an Begegnungen abgeschliffen, abgerundet. Absurd ist an diesem wunderschön traurigen europäischen Berggipfel- Sonnenuntergangsabend überhaupt nichts. Er macht uns lediglich das Brett vor das Hirn absurder Vernagelungen bürokratisch statistischer Vermessungen des Alltags bewusst. Bei der Ermittlung der „Schwere des Händedrucks“ werden alle Vermessungsdaten berechnet, um unterm Strich Zahlen am Tisch zu haben. Ein absurdes Unterfangen? Nein, überhaupt nicht. Das Vermessen ist die reine Verzweiflung nach dem Felsabsturz verlorener Handschlagqualität. Der Druck ist weg, nur die Vermessenheiten bleiben übrig.

Nicht minder absurditätslos ist der Absturz des Vogels, der den kühnen Erklimmer der Alpen nur so lange in den steilen Wänden beschützt und begleitet hat, als er in seinem Kanari einen heimlichen Adler gesehen hat, der seinen Geist beflügelt. Aus dem Kletterer ist ein Kellner geworden. Da hat der Vogel nur mehr im Käfig Platz.

Sperrstund ist im Liftbeisl, am Herd zertrümmert die Suppe, und auch sonst ist zu viel Gas gegeben worden im hitzigen Gefecht um Touristenquoten. Jetzt hat sich der Schwarm aufgelöst. Der einzige Schwarm der geblieben ist, muss erst entdeckt werden. Und so finden sie sich am Ende, der Kellner und die Übriggebliebene. Die verwendeten Texte für die Umsetzung der allmählichen Annäherung des Paares stammen aus mehreren Federn, von Grünmandl, Polt, Valentin, Koschuh und auch die Musik ist ein Mix, bei dem u.a. Werner Pirchner miteingemischt ist. Die Übergänge sind so logisch, als ob die Texte alle von einem Autor verfasst worden wären. Und es ist ja auch so. Sie atmen einen Geist, einen der sich durch eine Logik jenseits absurder Alltäglichkeit auszeichnet. Er stellt auf den Kopf, was verkehrt steht, also, er stellt richtig. e.s.

Das sündige Dorf
Schwank-Punk - Lendbräukeller

Markus Plattner stellte im Theater im Lendbräukeller „Das sündige Dorf“ von Max Neal auf den Kopf. In Art eines Satyrspiels (er selbst sagt „Schwank-Punk“ dazu) ist die Inszenierung eine lustvolle Abrechnung mit Klischees des „ländlichen Lustspiels“. Er macht sich nicht lustig darüber, sondern stellt den Text in seiner dürftigen Bekleidung bloß. Und siehe da, wenn er so nackt präsentiert wird, kommt die Neugier zu kurz, denn es ist nichts dahinter. Es gibt nichts zum Entdecken. Die Figuren sind Marionetten, nur haben uns die Autoren solcher Stücke immer vormachen wollen, als stünden da kernige Dorfmenschen aus Fleisch und Blut auf der Bühne. Und als Zeichen dafür, dass man Realität abbilde, haben Regisseure die Dekorationen auch immer fest zirbenbeholzt und nie auf das Kruzifix an der Wand vergessen. Bei Markus Plattner ist die Dekoration ein Ei, aus dem die Figuren aus ihren embryonalen Zuständen purzeln.

Bertolt Brecht hatte einst das Genre so beschrieben: „Da gibt es derbe Späße, gemischt mit Rührseligkeiten, da ist hanebüchene Moral und billige Sexualität. Die Bösen werden bestraft, und die Guten werden geheiratet, die Fleißigen machen eine Erbschaft, und die Faulen haben das Nachsehen.“ (B. Brecht: Anmerkungen zum Volksstück Bd.17).

Noch hat das alte ländliche Lustspiel nicht ausgegeistert, aber eine Aufführung wie das „sündige Dorf“ im Lendbräu hat es zumindest darauf hin angelegt es zittern zu lassen.

Ist die Sache eine kulturgeschichtlichen Randnotiz wert? Ja, schon, denn gewöhnlich wird ja nicht nachgefragt, woher die Stoffe und die Geschichten kommen. „Das sündige Dorf“ ist durch die Verfilmung aus dem Jahr 1940 allgemein bekannt geworden. Aber da ist es nicht entstanden. Da hat es schon seine erste Metamorphose erlebt. Da sah man in genüsslichen in breit angelegten Szenen die Verlogenheit von Bürgern im Gemeinderat an den Pranger gestellt, was so viel sagen sollte: So lächerlich ist Demokratie. Und wer sich in diesem Film die Typen ansieht, sieht in dem dinar(r)ischen Gehabe alles andere als deutschen Geist von Schrot und Korn. Was das heißen soll?

Stücke der Art „Das sündige Dorf“ sind ideologisch so leer, dass sie für jede ideologische Füllung brauchbar ist. Ganz so war ja auch der „verkaufte Großvater“ 1944 in Auschwitz brauchbar.

Geschrieben wurde das „Sündige Dorf“ am Ende der „tollen 20er“ und stand 1929 bereits am Spielplan der Exl-Bühne. Die pendelte in ihrem Programm im Monatsrhythmus zwischen Lustspielen um die „Sündige Liab“ und „kritischen Volksstücken“ hin und her und hatte keine Berührungsängste, was hanebüchene Moral und billige Sexualität“ anlangt.

Ebenso zweigeleisig war das, was die Exls auswärts in Gastspielstädten zum Besten gaben und was sie dem heimischen Publikum in Innsbruck servierten.

Auswärts galt es, die Alpensehnsucht von städtischem Publikum nach dem - wenn auch kritisch beleuchteten - sittlichen Halt zu befriedigen, der in den Bergen unter naiven Frohnaturen zu finden sei, und im Lande selbst ging´s dagegen eher darum dem heimischen Volkstheaterpublikum die Lust am Ausbruch aus der Sittenstrenge patriarchaler Zwänge nahezulegen, zumindest von der Bühne herunter. Direkt wurden die „Sünden der Großstadt“ von der Bühne herunter. Zur Entstehungszeit des „sündigen Dorfes“ wurde in Berlin gerade das Lied von der sexuellen Abhängigkeit (Dreigroschenoper) gesungen. Im sündigen Dorf kommt´s nie so weit, weil beim Busserl ja gleich geheiratet wird. Und ist´s einmal anders, muss man die Sünd sein Leben lang herumschleppen. Die Autoren ländlicher Lustspiele (oder heute von „ländlichen Boulevard“) schreiben sich hinter die Generation von Anzengruber zurück, der dem Volkstheater Aufklärung und Aufbruch in Sachen Moral in die Wiege gelegt hatte. Es ist bei der Wiege geblieben und den Lustspielfiguren haften immer noch Eierschalen an, wie es im Lendbräu dargestellt ist.

Am 28. September 1929 hatte „Das sündige Dorf“ an der Exl-Bühne im Löwenhaustheater Premiere, kurz nach dem schlüpfrigen „Loch in der Wand“ von Max Neal und Anton Hamik.

Fortsetzung im Anhang

www.youtube.com/watch?v=sCcnekpD8Vg

Plädoyer für ein Kinder.Theaterland.Tirol

Auf der Suche nach einem Signalbild vitalen Engagements wählte die „Österreich-Werbung“ für das Kapitel ihrer Geschichte eine Kindertheaterszene (siehe Bild aus: „Tiroler Freiheit“) aus Grinzens. So übel kann es ja wohl um die Tiroler Kinder- und Jugendtheaterszene nicht stehen, der nachgesagt wird, in Sachen ein Brachland zu sein.

Die Behauptung mag stimmen, wenn ausschließlich von professionellem Theater von Erwachsenen fÜR Kinder die Rede ist. Da haben sich andere Länder und Regionen allerdings mit international ausgerichteten Festivals schon vor längerer Zeit einen Namen gemacht, zum Beispiel das Waldviertel mit „szene bunte wähne“. Als Begegnungsstätte bedeutender Gruppen aus ganz Europa definiert sich „Shäxpir“ in Oberösterreich, international vernetzt auf „höchstem Niveau“. Und Beiträge aus elf Nationen führt „spleen graz“ unter seinen Qualitätsmerkmalen, zu denen auch „Präsenz im ländlichen Raum“ gehört, an.

Warum gibt es nicht Ähnliches bei uns, so fragte sich die „Arbeitsgemeinschaft Internationales Theaterfestival für junges Publikum Tirol“ unter dem Titel „Kikiriki“. „Kikirikiste“ hieß eines der markantesten „emanzipatorischen Kinder- und Jugendtheaterstücke“ von Paul Maar aus der 68er Generation mit ihrer Jugend im Aufbruch zu kritischen Inhalten und als Kontrapunkt zum „Märchentheater“. So ließe sich auch „Kikiriki“ verstehen, als Alternativangebot zum vorweihnachtlichen Märchenwald - Ausstattungsstück. Man braucht „Märchentheater“ nicht zum schwarzen Mann des Althergebrachten stempeln. Kinder brauchen Märchen. Das hielt schon Bruno Bettelheim den Erneuerern des Kindertheaters durch pädagogische und realistische Stoffe entgegen.

Kinderpublikum ist gnadenlos und unbekümmert. Es ist jederzeit bereit zum Mitspielen, aber verliert sofort das Interesse, wenn ihm Kindertümelndes vorgespielt wird, was ja öfter der Fall ist, als man glauben möchte. Es verliert auch Interesse an Lehrhaftem, wenn es nicht komödiantisch genug ins Gemüt geht.

Was dem Kind im Erwachsenen vollauf genügt, taugt für die Kids noch lange nicht. Sie wetzen auf den Stühlen und werden unruhig, auch wenn das Bühnengeschehen mit allem möglichen Zauber daherkommt.

An die vierzig adventeinstimmende Kindertheaterproduktionen waren vor Weihnachten zu sehen, ein guter Teil davon hat Kinder und Erwachsene gemeinsam auf die Bühne gebracht, viel Liebe in die Ausstattung ist gesteckt worden. Mängel waren da und dort zu sehen, hauptsächlich dort, wo Autoren ihre kindliche Fantasie auslebten, die weiß Gott nicht immer kindgerecht ist. Die Missverständnisse mit den Gebrüdern Grimm rühren vor allem daher, dass kein Unterschied zwi-

schen Erzählen und dramatischem Spielen gemacht wird.

Wenn eine Großmutter dem Enkelkind ein Märchen erzählt, dann kennen beide den Stoff und oft wörtlich jede Wendung und alles spielt sich in der Fantasie und in der Art der Zuwendung ab.

Aber eine Blume im Kopf sieht anders aus als eine Blumenfigur auf der Bühne. Die ist ja nur ein Abbild von etwas, was im Kopf Ausdruck eines Gemütszustandes ist. Und mag das Märchen auf der Bühne noch so märchenhaft gestaltet sein, und alles in der Natur Menschengestalt haben, mögen Tiere und Gräser sprechen, nichts von dem Zauber ist von jener In-

Es geht auch anders

nigkeit, wie die sanfte Stimme der Großmutter und ihre warme Hand, die das Kind eintauchen läßt in seine Bilderwelten, in sein Gefühl der Verbundenheit mit sprechenden Tieren und Gräsern, und vor allem in das Gefühl des Eins-Seins von Zuhören und Erzählen.
Es gibt keinen Vorhang vor den Augen des Kindes. Ja, Kinder brauchen Märchen, ja, als Mittel der Begleitung zum Hineinwachsen in die Welt, in der es keine sanften Stimmen und keine warmen Hände mehr gibt und entzauberte Blumen Dekorationsstücke als Anreiz zum Konsum sind.
Zurück zum Festival. Im Oktober 2012 wurde das Kikiriki-Konzept bereits nicht nur öffentlich präsentiert, sondern auch diskutiert, nämlich so, dass es möglich sein müsse, das Festival zwar international auszurichten, aber nicht ohne die heimische Szene dabei zu berücksichrigen.
Wenn es aber hier nur darum ginge, drei, vier Gruppen aus Tirol in das sonst internationale Angebot mit einzubauen,

wäre das wohl weiter kein Problem gewesen.
Sehr schnell zum Problem wurden allerdings die divergierenden kulturpolitischen Ansätze, die sich nicht so leicht verbinden lassen. Der eine betont den durch Professionalität und Internationalität zu erreichenden repräsentativen Stellenwert eines kulturellen Ereignisses für das Land mit Vorbild- und Vorzeigecharakter durch Einkauf von Mustergültigem.
Der andere ist bezüglich Inhalt und vor allem strukturell direkt der Basis verpflichtet, also demokratisch. Ein repräsentatives Festival „macht was her“, aber was macht es mit den Kids? Sie schauen zu. Mitwirkende werden sie erst über den Umweg dessen, was Pädagogen über das Vorgezeigte lernen. So ein Festival strahlt zwar überregional aus, vernetzt Interessierte, aber wie wirkt es in das Land und wie will es sich an Entwicklungsprozessen beteiligen? Internationale Festivals handeln mit Produkten, sie konstruieren die Events von oben und von außen, aber fördern sie auch Entwicklung von unten in dem Maß, wie es den subventionierenden Stellen von betreibenden Kulturvermittlern schmackhaft gemacht wird?
Der andere kulturpolitische Ansatz sieht den Sinn des Einsatzes von Kulturfördermitteln im Zusammenhang mit der Entwicklung der Gesellschaft hin zur „Bürgergesellschaft“. Und da kann es beim Kinder- und Jugendtheater im Speziellen nie nur um Theater FÜR Kinder und Jugendliche gehen.
Das „Kikiriki“ - Konzept hatte vom Beginn an die Absicht über „kulturpolitische Förderstrategien“ Theaterangebote für Kinder und Jugendliche zu finanzieren. Es hatte nie (Haller Expertentreffen vom 19. 10. 2012) Theater mit und durch Kinder im Sinn.
Der kulturpolitische Ansatz im Sinn von Kulturentwicklung erteilt dem ausschließlichen FÜR eine Absage.
„Alles FÜR das Volk und nichts durch das Volk“ war die Devise des aufgeklärten Absolutismus.
Demokratisch ist Kultur aber erst, wenn neben dem FÜR das DURCH Berücksichtigung findet.
Theater DURCH junge Menschen bedeutet, Jugend nicht in erster Linie als „junges Publikum“ zu sehen FÜR das etwas gemacht wird, sondern wo Jugend in den Rollen von Konsumenten (FÜR) und Produzenten (DURCH) gesehen wird.
Tirol als klassisches Land des Volkstheaters (=Theater DURCH das Volk) kann mit einer reichhaltigen Szene aktiver Spieljugend aufwarten.
Es ist nicht zu übersehen, dass diese dabei ist, sich aus eigener Kraft zu mobilisieren und sie entwachsen, was vor allem zu denken gibt, nicht nur aus den Schulen, sondern den Theatervereinen, wobei sich in den letzten Jahren „Ya, Young Acting“ zunehmend animierend einschaltet.
Es ist in vielen Dörfern geradezu schon Mode geworden, beim Theaterverein ein eigenes Kindertheaterensemble - wenn nicht gar gleich zwei wie etwa in Fiss - an der Hand zu haben, auf das nicht nur zu Weihnachten zurückgegriffen wird, sondern aus einem deklarierten pädagogischen Interesse an der Spielarbeit mit Kids. Und wo ist da das Geheimnis?
Denjenigen, die nicht nur gerne etwas FÜR die Jugend machen, sondern mit ihr verstehen sich als Begleiter, als Spielwerker und nicht als Vormacher. Damit komme ich zurück zum Anfang, nach Grinzens..

In 80 Tagen um die Welt Kolpingbühne Wattens

Es geht auch anders

„Was hast denn Du eigentlich vor“, fragte ich vor einiger Zeit Katharina Trojer aus Grinzens,. von der ich weiß, dass sie allem Kindervorspieltheater das „Theater von Kindern für Kinder“ vorzieht, auch wenn gerade die Wiederaufnahme des „Räuber Hotzenplotz“ vor der Tür stand.

Sie erzählte mir, dass sie davon abgekommen sei, einen fertigen Bühnentext zu nehmen, der den Kindern eingepaukt wird. Das möge zwar im Sinn von Spracherziehung einen Sinn ergeben, aber dazu brauche es kein Theater, bei dem es in erster Linie darum gehe, sich frei zu spielen, frei von Vorgaben und vorgezeichneten Nachahmungen. Im Spiel einen Weg zu sich selber zu finden, darum gehe es ihr.

Katharina arbeitete mit zwölf Kindern nach einem „erlebnispädagogischen Wochenende“ drei Monate an einer von den Kids selbst zu entwickelnden Geschichte nach Anregungen des Kinderbuches „Herr Anders“. „Anregung“ heißt, die Geschichte als Gleichnis zu nehmen, dessen Sinn zu übersetzen ist:

„Herr Anders ist traurig: Er wünscht sich Katharina liest den Kindern die Geschichte vor, die diese sehr witzig finden, eben weil da alles anders ist als normal. Da muss man an der Ampel warten, bis sie blau wird. Die Zahnpaste ist Nutella. Die Butter ist grün. Das hat den Kindern in Grinzens gleich gefallen. Katharina legte das Buch weg und ließ ihre Kinder ihre Geschichten zum Anderssein entwerfen. Sie besorgte Bleistift und Papier und Materialien, kurzum kümmerte sich um Werkzeug und Produktionsmittel. Sie dachte nicht im Geringsten daran, ihren Kids Sprechen beizubringen oder sonst irgendwelche Anweisungen zu geben oder Lehrreiches zu vermitteln.

Es geht auch anders.

Und so ging es bei den Proben in Improvisationen und Spielen hauptsächlich um Antworten auf die Fragen: „Was ist das Besondere an mir? Wie bin ich anders? Wie bestimme ich mich anderen gegenüber? Was kann ich an Andersartigkeit anderer annehmen?“

Das Ergebnis gab es im März in Grinzens zu sehen und hatte bis auf die entscheidenden Leitideen äußerlich nichts mehr mit dem Buch „Herr Anders“ und den darin befindlichen Bildern gemein.

Es wurde geschrieben, es wurde gebastelt und Katharina konnte bei der Uraufführung stolz mitteilen, dass sie sich als Regieassistentin verstanden wissen wollte und nichts getan habe, außer alles aus der Hand zu geben.

Freilich, um das zu können, muss man etwas in der Hand (im Kopf und im Bauch) gehabt haben. Licht und Ton, ja selbst den Vorhang zog ein Kind. Sie selbst, Katharina, setzte sich mit ihrer Gitarre in den Zuschauerraum und begleitete den Chor beim Lied vom Anders-Sein. e.s.

Simba - König derTiere - Mu

Einige spektakuläre Freilichtspiele haben den „Schauspielen Kauns“ seit dem legendären „Wiesejaggl“ 1992 einen sehr guten Ruf beschert. Sie sind ein Musterbeispiel für das Spektrum einer Dorfbühne, die sich neben ihrem Programm im und für das Dorf in Talschaftsspielen kritisch und komödiantisch mit Themen der Region auseinandersetzt, sei es in „xxx alpin, Der Berg ruft“ mit den Untiefen des Alpinheroismus, sei es mit Legenden rund um soziale Konflikte, wie im „Talkönig“ oder mit den Widersprüchen zwischen Aufklärung und „alter Ordnung“ wie im „Pfarrer Maas“.

Die Freilichtspiele vor den berühmten Schlosshäusern von Kauns waren stets von der Mitwirkung eines eigenen Jugendensembles und von fantasievoller Ausstattung mitgeprägt. Vor allem im Maskenbau haben die Schauspiele Kauns einen besonderen Fachmann im Ort, Josef Falkeis, seit 1992 als Spieler, Spielleiter und Obmann, immer wieder war er Initiator beim Durchsetzen neuer Ideen. Er betreibt ein eigenes Atelier, nützt es zwischendurch für Stubenspiele, aber hauptsächlich als Schnitzer und Maskenbildner, wobei er gerne in Kursen seine Kenntnisse weitergibt, die von der Jugend des Dorfes besonders gut angenommen werden.

Da in der Vergangenheit Kinder und Jugendliche stets miteingebunden waren, wuchsen sie allmählich zu einem eigenen Ensemble heran, sodass sich ein Spiel, das in der Hauptsache von ihnen getragen wird, aufzudrängen begann. Einige dieser Theaterkinder sind schon erwachsen geworden und haben als solche den Weg ins Ensemble gewiesen. Nachwuchsproblem gibt es hier jedenfalls keine, nur die Sorge um Platz und Raum für die Jugend

Auch deshalb hegte Josef Falkeis schon lange den Wunsch, das Märchen „Sim-

usical in Kauns

ba – König der Tiere“ auf die Bühne zu bringen. Dieses Freiluftstück kombiniert Musik Tanz und Gesang. Ein ideale Kooperation ergab sich auch im Zusammenwirken mit der „Klangwelle Kauns“, welche bereits im letzten Jahr einige Auszüge aus dem gleichnamigen Musical „The Lion King“ gesungen hat.

Und natürlich braucht es für so ein Vorhaben einen entsprechenden Regisseur. Den kennen die Kauner schon seit langer Zeit. Seit vielen Jahren begleitet Roshdy Reda die großen Produktionen aus Kauns schon als Choreograph und Co-Regisseur.

Afrika - Land der wilden Tiere. Hier spielt unsere Geschichte vom kleinen Löwen Simba.

Im Reich des majestätischen Löwen Mufasa leben die Tiere friedlich und zufrieden miteinander. Simba wird als sein Sohn geboren und wächst unbeschwert im gelobten Land auf. Allen Tieren ist klar, dass Simba eines Tages selbst König sein wird. Nur sein Onkel Scar hasst den kleinen Simba, da er sich selber als rechtmäßigen König sieht. Mit Hilfe der Hyänen lockt Scar Simba in eine Falle. Mufasa kann seinen Sohn retten, kommt aber selber dabei zu Tode. Scar macht Simba für den Tod seines Vaters verantwortlich, der daraufhin in die Fremde zieht. Das Warzenschwein Pumba und das Erdmännchen Timon nehmen den Kleinen bei sich auf. Als Simba erwachsen ist, trifft er Nala wieder, die ihm von den katastrophalen Zuständen im Heimatland berichtet. Unter Scars Schreckensherrschaft leiden die Tiere Hunger, das Land ist verwüstet. Nala überzeugt schließlich Simba von seiner Bestimmung, er kehrt mit ihr heim und stellt sich dem Kampf mit Scar. Sein böser Onkel Scar will das verhindern und versucht, Simba zu töten.

So entsteht eine mitreißende und spannende Geschichte über Neid, Habgier Freundschaft und Verlust, Liebe und Hass und den ewigen Kreislauf des Lebens. e.s.

Zuletzt ErLebt

Flügel sind zum Fliegen da! Kurzgeschichten aus aller Welt - ins Leben phantasiert durch die spielwütigen Kids der ErLebt Spielfeste PassionsFRÜCHTCHEN! „Wenn ihr die Welt in ihrem ganzen Wesen erkennen wollt, seht in die Augen der Kinder und spürt ihr hungriges Herz. Es wird euch reanimieren“ (Markus Plattner)! Sein oder Nicht sein? Das ist keine Frage. Nicht für die 15 Youngsters der ErLebt PassionsFrüchtchen, die ab dem 20. Dezember 2014 für drei Aufführungen die Bühnenbretter neu ordnen und im Scheinwerferlicht ihre allumfassenden Talente ARTgerecht zum Vorschein brachten. ICH BIN, also bin ich ALLES. Es geht um Könige, Löffel, Ringe und um tierische Wettbewerbe. Es geht ums Leben, ums Lieben, um Selbstbilder und darum, dass jeder ein einzigartiges Talent besitzt. Verpackt in sinnerfüllte Kurzgeschichten aus aller Welt, traditionell wie auch zeitgenössisch, haben sich unsere Kleinsten nach dem Spielfeste Frühjahrsworkshop entschlossen, uns einen Blick in ihre endlos bunte Phantasie zu erlauben.

„Flügel sind zum Fliegen da“ ist das Werk vieler junger Talente, die sich gemeinsam und kreativ mit ihrer Sichtweise der „großen Dinge“ beschäftigen. Besetzung, Bühnenbild, Kostüm und Gestaltung sind Ausdruck jener jungen Künstler, die nun - sanft angeleitet- durchstarten und uns in ihre Welten entführen, ohne sich dabei als „erwachsen“ zu präsentieren, um vielmehr an unser „inneres Kind“ zu appellieren. Es wurde gebastelt, gemalt und geprobt… aber vor allem wurde GESPIELT. Und so Erleben wir ein Kunstwerk Marke: ErLebt Spielfeste!

In seiner Jahresbilanz kann Markus Plattner darauf verweisen, dass sich die von ihm initiierte Spielbegeisterung von Erl wie Wellen über das ganze Land verbreitet. Begeisterte Protokolle gibt es aus Fiss, wo in Folge eines Workshops gleich zwei Kinder- und Jugendtheaterstücke ihren „Anstupser“ bekommen haben. Und aus Wattens waren auch ähnlich begeisterte Stimmen zu hören. Auch hier war ein-Workshop der Anstoß zu einer Eigenproduktion und zum Entstehen eines neuen Ensembles. Und während es schon fix zu sein scheint, dass es im nächsten Jahr mit Theaterbrutstätte „ERLebt“ und Markus Plattners Höhenflüge den „ERLebt“ Ensembles eine große Musiktheaterproduktion im neuen Festspielhaus geben wird, setzt Plattner in Erl seine Workshopreihen fort und brachte noch vor Weihnachten eine Produktion heraus. Vorlagen sind Kurzgeschichten aus aller Welt, „ins Leben phantasiert durch die spielwütigen Kids der ERLebt Spielfeste Passionsfrüchtchen“.

Die „ERLebt Spielfeste“ entpuppen sich als eine Art Brutstätte für neue Formen des Jugendspiels auf der Basis experimenteller Theatererfahrung und den Erfahrungen, die Plattner zunächst in Schwaz mit seinem „Theater im Lendbräukeller“ gesammelt hatte. Jetzt ist er von dort nach Erl umgezogen. Und wie das so ist: man muss gehen, um entdeckt zu werden.

Steudltenn 2015
Jugendtheaterprojekt

Mit „Destroy Dislike! LOL“ wurde im Rahmen der bundesweiten Initiative Macht/Schule/Theater 2014 gemeinsam mit der NMS Fügen und der Polytechnischen Schule Mayrhofen eine Theaterproduktion geschaffen, die sich an der Erlebniswelt der Kinder- und Jugendlichen orientiert. Über 200 SchülerInnen nahmen an der Schreibwerkstatt teil und während des ganzen Schuljahres hat das STEUDLTENN Team die Schulen künstlerisch und pädagogisch betreut. Nach intensiven Probearbeiten mit internationalen Künstlern wurde eine Theaterproduktion gezeigt, die das Publikum, die Akteure und das STEUDLTENN Team gleichermaßen begeistert hat. Aus dieser Begeisterung resultiert das neue Theaterprojekt U 21. Alle Jugendlichen speziell aus dem Zillertal oder auch darüber hinaus zwischen 10 und 21 Jahren können daran teilnehmen. Es wird anhand des Themas „Was heißt hier jung sein“ ein Theaterstück erarbeitet, das im Festival 2015 seinen Platz finden wird. Die Resonanz und das Interesse dazu sind groß und verdeutlicht die Dringlichkeit dieses Angebots in einer ländlich geprägten Umgebung. Auf die Ausschreibung von STEUDLTENN sind fast 60 Kinder- und Jugendliche im Alter von 10 - 19 Jahren dem Angebot gefolgt und werden aktuell in Workshops betreut. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen von 12 verschiedenen Schulen bestehend aus 5 Schultypen aus dem Zillertal und der Bezirkshauptstadt Schwaz.
Seine Begeisterung für das Medium Theater in Verbindung mit Kinder- und Jugendarbeit bringt STEUDLTENN darüber hinaus auch 2015 wieder in die bundesweite Theaterinitiative Macht|Schule|Theater ein, wenn auch das Projekt dieses Jahr mit weitaus geringeren finanziellen Mitteln durchführt wird und sich damit rein auf den Prozess des Work in Progress bezieht. Ganz besonders freut es, dass dafür neben dem Bundesrealgymnasium Schwaz auch das Sonderpädagogische Zentrum Fügen für dieses Kooperationsprojekt gewonnen werden konnte. Durch den Sonderbedarf und dem individuellen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler befindet man sich derzeit in einem intensiven und vor allem in hohem Maße von Intergration geprägten Prozess, der diesen jungen Menschen sonst mit Sicherheit verwehrt bleiben würde.
Beim bundesweiten Vernetzungstreffen in Wien Anfang März repräsentierte das STEUDLTENN Team heuer als einziger Vertreter Tirols, die zahlreichen Initiativen, die sich im ganzen Bundesland in diesem Bereich abzeichnen. Theater ermöglicht Kinder- und Jugendlichen einen weiten Spielraum zur Entwicklung ihrer eigenen Interessen und zur Förderung ihrer individuellen Talente. Dementsprechend hoch soll der Stellenwert aller Initiativen in diesem Bereich eingeschätzt und gefördert werden.
BU.: Das STEUDLTENN Team mit den offiziellen Vertretern vom Bundesministerium für Bildung und Frauen, sowie Kultur-Kontakt Austria beim Vernetzungstreffen in Wien.

„Was heißt hier jung sein“: Eine Produktion des STEUDLTENN Theaterprojekts U 21. Kinder-und Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren bringen ihre Erlebnisse und Gedanken zum Thema „jung sein“ in einer packenden Performance auf die Bühne. Es spielen SchülerInnen der NMS Fügen I, Fügen II, Hippach, Mayrhofen, Stumm, Zell, des Paulinum Schwaz, der Hak Schwaz, dem BORG Schwaz, der Zillertaler Tourismusschulen und des SPZ Fügen.
Aus dieser Begeisterung resultiert auch unser neues Theaterprojekt: U 21. Alle Jugendlichen aus dem Tal oder auch darüber hinaus zwischen 10 und 21 Jahren können daran teilnehmen. Es wird anhand eines aktuellen Themas ein Theaterstück erarbeitet, das im Festival 2015 seinen Platz findet
Regie und Schauspielcoach: Hanspeter Horner Regie und Autor:Hakon Hirzenberger Uraufführung im Mai.

Theaterschule

Young Acting:

3. Kinder- und Jugendt
am 2. und 3. Juli 2015

YA! Young Acting - Tirols erste Theaterschule für Kinder und Jugendliche bietet bereits seit 3 Jahren ein umfangreiches Programm an Workshops und Kursen an. Neben den Standorten in Innsbruck, Brixlegg und Imst kommen seit dem letzten Herbst auch theaterbegeisterte Kinder und Jugendliche im Bezirk Kitzbühel in den Genuss einer professionellen Ausbildung. Als Highlight zum Abschluss des laufenden Semesters findet im „Freies Theater Innsbruck“ am 2. und 3. Juli 2015 das 3. Kinder- und Jugendtheaterfestival statt. Eingeladen sind dazu alle Schul- und freien Kinder- und Jugendtheatergruppen im Alter von 7 bis 23 Jahren.
Aller guten Dinge sind DREI. Am Ende des 3. Vereinsjahres von YA! Young Acting lädt der Verein wieder zum erfolgreichen YA! Young Acting Kinder- und Jugendtheaterfestival ein. Nach dem tollen Festival im letzten Jahr am Sparkassenplatz mit mehr als 150 TeilnehmerInnen und hunderten Besuchern kehrt der Verein diesmal wieder in das „Freies Theater Innsbruck“ zurück.
Das Ziel des Festivals ist eine Plattform für junges Theater aus GANZ Tirol zu bieten, bei dem unterschiedlichste Formen des Kinder- und Jugendtheaters zum Ausdruck kommen können und ein Austausch über qualitatives Theater mit jungen Menschen von jung bis alt stattfindet.
Teilnehmen können alle Tiroler Kinder- und Jugendtheatergruppen aus Schulen, Vereinen und anderen Projekten und vor großem Publikum ihre Produktionen präsentieren. Ob ein kleiner Sketch, eine Musikeinlage oder ein Stück (max. 60min) – alles ist willkommen – wir freuen uns auf ein buntes Theaterprogramm- YA! Young Acting stellt dafür Bühne und Technik zur Verfügung und sorgt für die Verpflegung aller TeilnehmerInnen. Familien, Schulklassen und theaterbegeisterte Menschen sind herzlich eingeladen, bei kostenlosem Eintritt die vielfältigen Produktionen zu sehen und zu bestaunen.

YA! Young Acting weiter auf Expansionskurs

YA! Young Acting bietet seit Herbst 2012 Schauspiel- und Theaterkurse für junge Menschen von 7-23 Jahren an.
Mit der Eröffnung eines Standortes in Kitzbühel verfolgt der Verein konsequent sein Ziel – Theaterkurse für ALLE Kinder und Jugendliche aus GANZ Tirol anzubieten!
Unter der Leitung von erfahrenen TheaterpädagogInnen und – machern gibt es für jede Zielgruppe ein passendes Angebot. Auch Kindern und Jugendlichen, deren Eltern es nicht möglich ist, den Kursbeitrag zu bezahlen wird die Teilnahme durch Paten ermöglicht. YA! freut sich über Menschen, die eine solche Patenschaft übernehmen möchten.

SpielleiterInnenausbildung im Kinder und Jugendtheater

Ab Herbst 2015 bietet YA! Young Acting eine zertifizierte Spielleiterausbildung im Kinder- und Jugendtheater, die sowohl für zukünftige YA! Young Acting KursleiterInnen, als auch für interessierte PädagogInnen, LehrerInnen und TheatermacherInnen interessant sein wird. Ziel ist eine fundierte und qualitative Ausbildung für Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen Theaterarbeit leisten. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit dem Tiroler Theaterverband. Anmeldungen sind jetzt schon möglich unter priska@theaterverbandtirol.at

Nähere Infos zu YA! Young Acting und Anmeldung zum 3. YA! Young Acting Kinder- und Jugendtheaterfestival und den Kursen bitte unter info@youngacting.at oder 0676 5848895 - Mag. Laura Hammerle-Stainer. Weitere Infos:
www.youngacting.at

TheaterKids in Kufstein

25 Jahre Blick zurück

Nicht nur das Stadttheater Kufstein kann auf eine lange, erfolgreiche, Geschichte mit seinen „Bühnenflöhen“ hinweisen. Die konsequenteste Arbeit auf dem Sektor leistet seit 25 Jahren Prof. Mag. Stefan Obergmeiner am BRG/BG Kufstein. Es ist ein offenes Geheimnis, dass ein guter Teil der Theaterverrückten und Verzückten von ihm angesteckt worden ist.
Einen Einblick in ein Viertel Jahrhundert Schultheatergeschichte vermittelte zuletzt eine Ausstellung, die den Anspruch erhebt auf einen nicht unbedeutenden „Ausschnitt der kulturellen Stadtgeschichte“ aufmerksam zu machen.
Der Rückblick dokumentiert 48 abendfüllende Produktionen (das bedeutet: 151 Bühnenbilder, 1250 Kostüme, 3500 Seiten auswendig zu lernenden Bühnentexte) an denen tausende Stunden gewerkt worden war. Akribisch aufgelistet ist, dass die Schüler 440 Stunden im Rampenlicht verbracht haben und der angewachsene Fundus als „Wunder von Kufstein“ zu betrachten sei. Über die laufenden Theaterarbeiten ist zu berichten, dass sich die jüngeren Kids am Gymnasium mit „Alice im Wunderland“ auseinandersetzen und die älteren gerade eine Premiere hinter sich haben.

Das Theater am BG/BRG Kufstein brachte Ende Febr. „Die Frau im Morgengrauen“ von Alejandro Casona heraus. Das Stück, das in Tirol zuletzt 2008 an der Geierwally -Freilichtbühne Elbigenalp zu sehen war, berichtet vom Erscheinen einer Fremden in einem Dorf, die an das mysteriöse Verschwinden einer jungen Frau erinnert.

Nachwuchstalent Nelly Weinert in der Hauptrolle der Lucy im Musical Lucy und Glibsch

Man glaubte, dass sie ertrunken sei, doch da steht sie eines Tages an der Schwelle ihres Hauses ... „Die Frau im Morgengrauen“ ist so wie „Das Boot ohne Fischer“ (in Tirol bekannt durch Aufführungen in Weissenbach und Grinzens) ein „lyrisch-poetisches Volksstück“, das der spanische Autor und Theatermacher in seinem Exil in Argentinien 1944 geschrieben hat. Es lässt sich auch als Mysterienspiel rund um Gegensätze in der Welt verstehen, als Spiel um Liebe und Verrat, Leben und Tod, Wahrheit und Meinung.

Welche Impulse haben zur Ausschreibung des Projekt „Lebensgeschichtliches Theater“ geführt? Da war zunächst die pragmatische Voraussetzung, um überhaupt daran denken zu können: es ging darum, die Serie der Bühnenbegegnungen im Rahmen TheaternetzTirol fortzusetzen, wobei es mehrere Vorschläge gab. Unter anderem prüften wir, wieweit sich die Fasnachtspiele von Vigil Raber eignen, neu gefasst, in einem Zyklus von mehreren Ensembles gemeinsam auf die Bühne gestellt zu werden. Wir überlegten auch, ob wir es uns einmal etwas leichter machen sollten (nach Cechov-Einaktern und Spielen zum Thema Nachhaltigkeit) und einfach dazu auffordern. Spielen wir doch einfach Sketches miteinander. Gut, eine Testveranstaltung brachte beim stummerschrei 2014 immerhin drei Bühnen aus drei Bezirken dazu, einen Abend gemeinsam zu gestalten. Dann aber tauchte die Idee mit dem „biographischen Theater“ auf.
Irmgard Bibermann konnte schnell ihre Erfahrungen mit „Erinnerungstheater“ einbringen und hielt mit 20 Teilnehmern im März 2014 ein Seminar ab. Sie sammelte für ihr Projekt „Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat“ hauptsächlich in Gesprächen mit betroffenen ZeitzeugInnen Quellen und Unterlagen, die einer Spielgruppe (Abendgym. Innsbruck) als Material zum spielerischen Nachempfinden und szenischen Umsetzen von Lebenswegen dienten.
„Sie waren Kinder oder Jugendliche und mussten wegen ihrer jüdischen Herkunft vor der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik aus Innsbruck fliehen und konnten sich in England bzw. Israel eine neue Heimat aufbauen.“

„Biographisches Theater“ stützt sich auf Methoden der Improvisation, um durch Einfühlung in (direkte oder indirekte) Quellen Lebensgeschichten szenisch nachzuerzählen. Die Spielgruppe übernimmt die Autorenschaft und bringt beim Nachempfinden Persönliches mit ein. Was Irmgard Bibermann mit „Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat“ entwickelte ist eigentlich schon eine fortgeschrittene Stufe des biographischen Theaters. Die erste Stufe ist das Erinnerungsspiel mit der eigenen Biographie, das von Body&Soul (Tanzworkshops) in etwa so beschrieben wird: Selbst erlebte Schlüsselgeschichten werden zum Bühnenereignis, „Realität wird zur Kunst und das Individuelle wird allgemein. Eine theatrale Forschungsreise ins eigene Leben.“
Wie spektakulär und zukunftsweisend dieser Ansatz für ein Neuentdecken von (Volks)theater in etablierten Häusern (nicht mit Schauspielern des Hauses) sein kann, hat Jaquelin Kormüller zuletzt mit zwei Theaterstücken im Wiener Volkstheater nachgewiesen. Es ging dabei um das Nachspüren von Kindheit „aus Geschichten von 400 Menschen aus aller Welt“ (vor allem EmigrantINNen) von denen 30 die ihren auf die Bühne stellten.
www.volkstheater.at/home/premieren/1226/Das+Neue+St%C3%BCck#zumVideo

Aber das ist schon die Oberstufe des biographischen Theater, das allerdings von Grund auf mit dem 1x1 beginnen soll. Und das wird auch getan, zumindest dort, wo darstellendes Spiel in der Schule als lebenswichtiger Gegenstand gilt. An dieser Stelle mag der Hinweis auf nähere Ausführungen zum biographischen Theater als theaterpädagogisches Projekt genügen.

www.tjg-dresden.de/media/user/Inszenierungen/THEATERAKADEMIE/Bachelorarbeit.pdf

Es gibt noch andere Komponenten des Projektes „Biographisches Theater Panorama Tirol“. Eine davon war unlängst unter dem Titel „Karussell“ in Schwaz zu sehen, in einer Uraufführung der Gruppe „wortauftritt“, die Chris Kohler so ankündigte: „Eine Uraufführung und eine Premiere hier im Toni-Knapp-Haus. Wir haben in diesem Raum noch nie Theater gespielt. Das Stück heißt „Das Karussell“, nach dem berühmten Gedicht von Reiner Maria Rilke. Es geht dabei um vier Szenen aus dem Ersten Weltkrieg. Die Bilder sind nicht aus der Fantasie entstanden sondern die Quellen sind der Schwazer Stadtchronik entnommen. Was ist dazu erfunden und was ist wahr? Auf der Bühne verschmilzt Geschichte mit Geschichten.“

Ein Biographiespiel. Die Figuren sind erfunden. Die Texte sind Zeugnisse der Zeit. Briefe, Dokumente, nachempfunden aus der Sicht einer sensiblen Jugendlichen, die mit ihrer Mutter allein aufwächst und den Vater vermisst, „früh gereift und zart und traurig“. Und sie pendelt in ihren Emotionen zwischen verdrängter Wut und Heroisierung, Flucht in die Poesie, in der sie als psychisches Reservat allerdings ihr Selbst zu retten versteht.
Gespielt wird im Toni Knapp Haus. Der Raum, das ehemalige Atelier des Künstlers. An der Rückwand sein apokalyptisches Bild, aus der Zeit des großen Krieges.

www.youtube.com/watch?v=U1jw8s8XWPI

Im Landesmuseum Ferdinandeum laufen die Vorbereitungen zur Jahresausstellung überr den Ersten Weltkrieg in Tirol. Vielleicht gelingt es biographisches Theater dort mit ins Spiel zu bringen, sei es mit dem „Karussell“ oder im Sinn von biographischen Szenen, die leitmotivisch durch die Ausstellung führen, die sich an die Interviews von Hörstationen orientieren.

Eine weiterer Baustelle des Projekts: Dölsach im „Kunstwerk Lienz“ der Margarethe Oberdorfer. Hier trifft sich regelmäßig eine Gruppe von Frauen, die sich, unter der Leitung von Roswitha Selinger auf das „graphische Erzählen mit Objekten“ eingeschworen haben. Bei jeder Sitzung, die als Materialsammlung für ein szenisches Spiel protokolliert wird, bringt eine der Frauen einen Gegenstand mit, der in ihrem Leben eine große Rolle spielt und … spielt damit, erst beschreibend und dann, indem sie dazu passend Rollen verteilt.
Kurzum Einstiegsszenarien gibt es genug. Und wer in Verlegenheit ist und spannende biographische Alltagsgeschichten sucht, die sich gut „dramatisieren“ lassen, kann sich an das Virtuelle Haus der Geschichte Tirol (Theaterverbandsadresse) wenden. e.s.

In den letzten drei Jahren entwickelte sich, organisiert und unterstützt vom „TheaterNetzTirol“ eine neue Form von Landesspieltagen: Zu einem Leitthema („7 Todsünden“, „nachhaltig“, „Cechov-Einakter“) erprobt eine Anzahl von Bühnen 20 - Min. - Stücke, die dann gebündelt an verschiedenen Orten gespielt werden. Wir bauen am Konzept weiter:

Lebens geschichtliches Theater Panorama Tirol

Wir prägen uns mit biografischen Szenen
Bräuche und Umbrüche
Dramatisches und Heiteres
Bedeutendes und Alltägliches
aus dem Leben unserer Eltern und Großeltern
in unser kollektives Gedächtnis ein.

Wir nützen als Vorlagen: Bücher, Protokolle, Tagebücher, Erzählungen, das „virtuelle Haus der Geschichte Tirols“ etc. und animieren zu Interviews.

Wir stützen uns auf die Erfahrungen mit Biographietheater und geben sie in Workshops weiter.

Wir sammeln gezielt Einzelvorschläge bieten Umsetzungs- konzepte und Hilfen an.

Volksstücke & KOMÖDIEN

seit 1978

Spaß muss sein. Neue und bewährte Komödien

Ray Cooney u. John Chapman / Werner Zeussel	EINMAL IST KEINMAL 5 D, 4 H, 1 Dek
Monika Hirschle / Werner Zeussel	GUTEN RUTSCH! 3 D, 4 H, 1 Dek
Monika Hirschle / Eva Hatzelmann	A SCHÖNE BESCHERUNG 4 D, 4 H, 1 Dek
	WEIBERWIRTSCHAFT 4 D, 1 Dek
Harald Helfrich, Isabella Leicht Dorothee Jordan	SHAKESPEARES WILDE WEIBER 3 D, 1 Dek.
Eva Hatzelmann	DA WAR DOCH NOCHWAS 4 D, 4 H, 1 Dek.
Steffi Kammermeier Österr. Fassung von Hermann Schweighofer	DIE JACOBI-VERSCHWÖRUNG 4 D, 5 H, Wechseldek.
	DIE MAIBAUMWACHE 5 D, 7 H, 1 Dek.
Otto Schwartz & Carl Mathern / Werner Zeussel	DER MEISTERBOXER 3 D, 5 H, 1 Dek.

Für Groß und Klein. Die schönsten Klassiker

Franz von Kobell / Ekkehard Schönwiese	BRANDNER KASPAR 7 D, 9 H (Doppelbes. mög.) 1 Dek.
Ekkehard Schönwiese	GEYERWALLY 2 D, 3 H, Stat., Wechseldek.
Carlo Goldoni / Ekkehard Schönwiese	DIENER ZWEIER HERREN 6 D, 7 H (Dopelbes. mög.) 1 Dek.
Wilhelm Jacoby u. Carl Laufs / Rolf Heiermann	PENSION SCHÖLLER 3 D, 6 H, 1 Dek
Brandon Thomas / Rolf Heiermann	CHARLEYS TANTE 3 D, 5 H, 1 Dek
Oscar Wilde / Marcus Everding	BUNBURY 4 D, 5 H, 2 Dek
Molière / Carsten Ramm	DER EINGEBILDET KRANKE 4 D, 8 H, (mind. 8 Spieler) 1 Dek
William Shakespeare / Jens Groß	EIN SOMMERNACHTSTRAUM Für Kinder 7 D, 4 H, Wechseldek.
Alexandre Dumas / Carsten Ramm	DIE DREI MUSKETIERE 3 D, 5 H (25 Rollen) Wechseldek
Carlo Goldoni / Rolf Heiermann	MIRANDOLINA 3 D, 5 H, 1 Dek
Carlo Goldoni / Carsten Ramm	DIENER ZWEIER HERREN 4 D 4 H, Wechseldek
Rudyard Kipling	DAS DSCHUNGELBUCH Bearbeitung von Wolf E. Rahlfs 2 D, 4 H, 1 Dek., Kinder und Erw.
Miguel de Cervantes / Wilfrid Grote	DER RITTER DON QUIXOTE 2 D, 4 H, Wechseldek., Fam.stück

stückgut Bühnen- und Musikverlag GmbH Marienplatz 1 D-80331 München
Tel. 0049/89/22802548 Fax 0049/89/226757 E-mail info@stueckgutverlag.de
www.stueckgutverlag.de

stück gut

Theater im Lendbräukeller ist 15

Die kahle Sängerin
www.youtube.com/watch?v=rb9Np3I_aw8

In dem 500 Jahre alten Kellergewölbe in der Schwazer Innsbruckerstraße wird seit 15 Jahren Theater gemacht. Bisher wurden über 60 Produktionen in eigenwilliger, kreativer Form auf die Kellerbühne gebracht. Dabei wurde Theater in vielfältigen Facetten von Yasmina Reza über Felix Mitterer und Eugène Ionesco bis hin zum hauseigenen `Schwank-Punk' Genre abgedeckt und entdeckt. Dabei sind stets lokale Laiendarsteller in Zusammenarbeit mit professionellen Schauspielern und Regisseuren aktiv tätig. So hat sich das Theater im Lendbräukeller über viele Jahre zu einer unverzichtbaren Tiroler Kunststätte entwickelt, ohne dabei jemals routiniert und berechenbar zu werden. So auch 2015. ! Dieses Jubiläum möchten wir zum Anlass nehmen, um nicht nur auf eine ereignisreiche Zeit zurückzublicken, sondern um mit Ihnen unsere Visionen für die Zukunft dieses Schwazer Kulturraumes zu teilen und ihnen das neue Kreativ-Team rund um Regisseur Markus Plattner vorzustellen.
Zukünftig wird insbesondere Kleinkunst unter der Leitung des Schwazer Kabarettisten Daniel Lenz auf der Kellerbühne in Schwaz ein großartiges Publikum vorfinden. Außerdem werden die Räumlichkeiten nun verstärkt für musikalische Projekte verschiedenster Richtungen geöffnet. *(aus der Einladung zum Fest 15 Jahre Theater im Lendbräukeller)*

Die drei Eisbären
www.youtube.com/watch?v=YY2CKBj5ssc

Die wilde Frau
www.youtube.com/watch?v=T-Ein1PWFLM

Pionierarbeit in Sachen LandART

Als Landesrätin Dr.In Beate Palfrader vor drei Jahren das TheaterNetzTirol ins Leben gerufen hatte, diente ihr als Anregung ein „Kleinbühnenkonzept". Es war die Zeit, in der sich in der Stadt Innsbruck die freie Szene stark machte und das „freies Theater" ins Leben gerufen wurde und andererseits die Idee des „Kulturgasthaus Bierstindl" nicht sterben sollte. Im Zusammenhang damit gingen außerhalb von Innsbruck vom Theater im Lendbräukeller Schwaz die stärksten inhaltlichen Impulse für die Entwicklung der freien Szene und ihrer Vernetzung im Land aus.

In einer Zeit, die Kultur in erster Linie als Genuss für den unterschiedlichsten guten Geschmack versteht, deren Köche zwischen Leckerbissen und Rohkost anbieten, zieht sich das Erziehen zu neuem Geschmack aus den noblen Restaurants zurück in Keller und Scheunen. Das Theater im Lendbräukeller in Schwaz, das seinen 15.Geburtstag feiert, hat sich den Kellerfreiraum erobert, die Bühne buchstäblich aus dem Felsen geschlagen und sie zur Brutstätte neuer Ästhetik werden lassen, zuerst mit den Mitteln der Provokation und mit wachsendem Selbstverständnis als neue LandART, mit der sie alles erfüllt, was sonst nur bei exemplarischen Fällen der städtischen „freien Szene" zu finden ist. Das Besondere dabei: das Theater im Lendbräu hat unter der Leitung von Markus Plattner bewiesen, dass Theaterkunst dieser ART in partnerschaftlichem Miteinander und im Austausch zwischen Amateuren und Profis möglich ist, eine Lehre für jenen Teil der „freien Szene", die sich im Kampf um ihren bedrohten Status gegen das Theater im freien Feld des Landes abgrenzt, und ins gleiche Horn jenes Teiles des Theaters am Lande bläst, das sich als Dorftheater gegenüber der Stadt abgrenzt. Das Theater im Lendbräukeller ist ein Vorreiter in der Entwicklung und Umsetzung des Theaters im Austausch innovativer freier Szenen, zwischen Stadt und Land und zwischen Professionisten und Amateuren, ein Programm, das dem Theater als Genussmittel die Idee der Unmittelbarkeit zwischen Bühne und Zuschauerraum, zwischen Köchen und Essen gegenüberstellt. Aus Anlass seines 15jährigen Bestehens denkt das Lendbräu über seine Geschichte nach und sieht seine Zukunft im Wechselspiel zwischen Eigenproduktionen und Gastspielen und im Einbeziehen ARTverwandter Kleinkunst, wie etwa der Musik- und Kabarettszene. e.s.

„Otello“ in Pfaffenhofen - Bühne Hörtenberg

3 x 2 Otellos

„Otello“ Innsbrucker Ritterspiele - Bierstindl

„Otello“ in Ellbögen - Enzianbühne

HPW

HANS PERO WIEN

BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG

JOSEF RIESER
FUROR
MISTER KLIEN

CARL DJERASSI
EGO
OXYGEN
PHALLSTRICKE
TABUS
UNBEFLECKT

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

GESAMTWERKE VON
KARL SCHÖNHERR
FRANZ KRANEWITTER
FRITZ HOCHWÄLDER

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER- UND
JUGENDTHEATER
MUSICALS

KOSTENLOSE LESEEXEMPLARE
KOSTENLOSER VERLAGSKATALOG

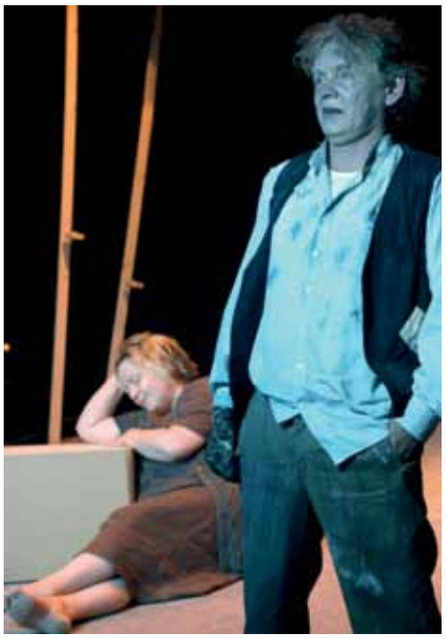
1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 22 69
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Theater ohne Pölz

DIE ACHT FRAUEN

Eine Kriminalkomödie
von Robert Thomas

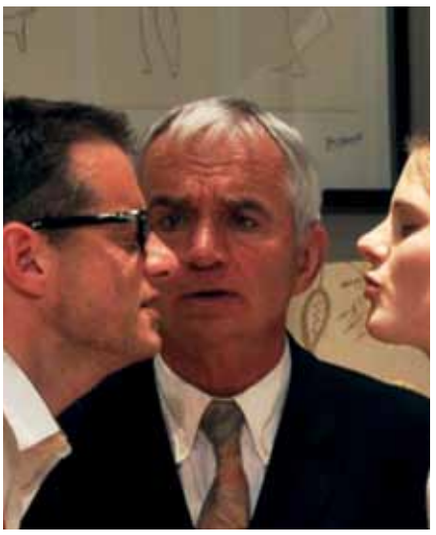
SPIEL 1/2015 ANHANG DIGITAL



Die Wineklbühne Prutz/Faggen
Zu ihrem 100jährigen Bestehen schenkt ihr die Gemeinde der ehemaligen „Heimatbühne Prutz“ ein neues Theaterhaus und die Gruppe plant zu dem Anlass eine große Freilichtaufführung. Und diese fand, um eine neue Ära einzuläuten für sich einen neuen Namen: „Winklbühne Prutz/Faggen“ Es liegt im Geist der Zeit, das Theater eines Ortes als spezifisches Markenzeichen zu verstehen. Im Beitrag: Zur Geschichte der Bühne
Angang Seite 37

„Untenwelt“ uraufgeführt
Almud Margis zeigte mit ihrer Gruppe ***Theater ohne Vorhang*** *in der „Bäckerei“ die Geschichte eines fremdbestimmten Mannes* *Anhang Seite 38*

Auch wenn die die ***Heimatbühne Kirchdorf*** *über den Inhalt ihres erfolgreichen Frühjahrsstückes „Diskretion Ehrensache“ ausschweigt, ist sie umso auskunftsfreudiger in Sachen zahlreicher Aktivitäten zu allen heiligen Zeiten , vom Weihnachtsspiel mit Kindern bis zum Osterschießen mit den Wintersteller Schützen.*
Anhang Seite 39



Vierzig Jahre ist die **Bühne in Mils** *geworden und spielt zu diesem Anlass ihr Traditionsstück „Die Räuber am Glockenhof“. Bei der Gelegenheit wird auch an die Geschichte des Theaters in Mils erinnert. Am 16. Februar 1975 wurde der Verein „Volksbühne Mils“ gegründet. Mils ist aber eines der ältesten Theaterdörfer Tirols belegt durch alte Stiche aus den Jahren um 1835. Das heißt bis in die Jahre, bevor Maria Theresia das Volksschauspiel mit Verboten belegte...*
Anhang Seite 40

„Otello darf nicht platzen“ platze aus allen Nähten und sorgte für volle Häuser, erst in Sistrans, dann bei den Innsbrucker Ritterspielen, dann in Pfaffenhofen und schließlich auch an der Enzianbühne Ellbögen. Otello hat sich zum absoluten Spielplanrenner hinaufgesungen
Seite 31 und Anhang Seite 41

Für den Papageno Avard wurden 32 Produktionen (beste Produktion) und über 100 Jugendliche (besteR HauptdarstellerIn/besteR NebendarstellerIn) nominiert. Unter ihnen waren auch zwei Mitgliedsbühnen des Theater Verbandes Tirol.
Die Kühne Bühne mit „Schwestern“ in der Kategorie Sprechtheater und das Performing Art Center mit „Hangover- Ein Musical zum Vergessen“ in der Kategorie Musiktheater. Bei diesem Stück waren auch fünf Darstellerin nominiert.
Anhang Seite 42

Die Gaststubenbühne Wörgl zieht Bilanz über ein erfolgreiches Jahr mit „Jugend ohne Gott“ (Ödön von Horvath) und „Magic afternoon“ (Wolfgang Bauer) und setzt konsequent ihre Jugendtheaterarbeit fort. Veronika Spielbichler weiß mehr *Anhang Seite 43*

Das „sündige Dorf“ und die Exl-Bühne: Das Lustspiel für das heimische Volk und anspruchsvolles Volkstheater auswärts, zur Befriedigung des Bedürfnisses des Landvolks nach dem Leben wie im Sumpf der Großstadt bzw. umgekehrt zur Befriedigung des Bedürfnisses nach dem Leben in Unschuld am Lande.
Fortsetzung von Seite 21 (siehe auch Seite 30) *im Anhang Seite 44*

*Nach der bemerkenswerten Uraufführung von „Sebastiani“ von Albert Tschallener in **See/Paznaun s**ollte wieder etwas „Leichtes“ auf den Spielplan. Aber Leichtes ist nicht immer leicht und zunächst einmal schwer beim Suchen. „Boulevard-Komödien“ werden ja viele geschrieben, und nach berühmten Mustern häufig kopiert, und das höchst selten meisterhaft. Wer sich aus dem großen Eintopf etwas sucht, muss vor allem begabt darin sein, diese Stücke „zusammenzustreichen“, denn nur die Besten des Genres verstehen es, den Witz des Spiels auf nonverbale Komik aufzubauen, die große Menge der Gattung „volkstümliches Boulevard“ ist geschwätzig, legt das Schwergewicht auf Wortwitze aus dem Mund von Handlungsträgern. Mehr* *im Anhang Seite 45*

Der Volksbühnenpreis 2014 ist vergeben *und schon wird für den Preis 2016 eingereicht, u.a. aus Navis der „Mascara“. und aus Thaur „Charleys Tante“.*
Soll Theater verunsichern, oder ist alles nur eine Hetz? Alles nur Theater? Und überdies „eh nur von Laien“? Wie ernst sollen wir Theater nehmen? Zu diesen Fragen sind im Anhang geübte Leser zum Nachdenken eingeladen. Charleys Tante noch vor 1900 geschrieben, erregte damals großes Aufsehen, weil sich da ein Mann täuschend als Frau ausgab, was Zuschauer verunsichert hat. Alles nur Theater? *im Anhang Seite 46-47*

*Das Schloss Legberg bei Nikolsdorf wird mit Theater wachgeküsst. Beim Theaterstück **„von.einander.mit.einander.für.einander“** ziehen alle an einem Strang, der Theaterverein (von dem der Impuls ausgegangen ist) Jugendliche vom „Aufbauwerk der Jugend“ und Leute vom Dorf. vereint im Spiel als Mittel sozialer Integration.* *Mehr im Anhang Seite 48*

Kurz von A-Z

Ainet: „Jessas i bin Vater“, ein Lustspiel von Peter Steiner. Ein Sohn, 30 Jahre alt, will seinen Vater kennenlernen.
Ellmau: Von Ende Dez. bis 21. März war in Ellmau „Das perfekte Desaster-Dinner“, eine Komödie von Marc Casmoletti, zu sehen.
Ebbs: In „Natur pur“ von Bernd Gombold lädt eine Oma ihre Sippschaft zum Geburtstag in den Wald ein. Verirrungen sind vorhersehbar.
Grinzens: Neues Stubenspiel ist eine neue TheaterART, die sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Die Sache mit dem Spiel auf engstem Raum hat mit dem Wildschütz Jennerwein auf der Kemater Alm begonnen. Unter dem Motto „große Stoffe, kleine Spielform“ kehrt mit dem satirischen „Krambambuli“ das Ensemble „Stubenrein“ aus Grinzens an den Ort des Anfangs zurück.
Hart: „Männer haben´s auch nicht leicht“, aber leicht hat sie es, meint Autorin Regina Rösch, deren Stücke höchst beliebt sind.
Hall: Im Kolpinghaus geht während der Vorstellung das Licht aus, nicht aus Überlastung. sondern mit künstlerischer Absicht. Bei der „Komödie im Dunkeln“ von Peter Shaffer führt Martin Sailer Regie.
Itter: „Herzdame per Int@net“ von Daniel Pascal“ Teddy surft mit Leidenschaft im Netz. Aber was ist, wenn diese plötzlich vor der Türe steht?
Hochfilzen: „Der Meisterlügner“, ein Schwank von Hans Kirchhoff. Anstatt mit den Frauen in den Urlaub zu fahren, überlegen sich Paul und Heinz eine Notlüge um zu Hause bleiben zu können und die Party ihres Lebens zu feiern. Doch da haben sie nicht mit der Schwiegermutter Amanda Pieseke gerechnet.
Holzgau: „Meine Leiche, deine Leiche“. Bei der Krimikomödie von Christiane Steinwasser, die von Februar bis März in Holzgau zu sehen war, gibt es viele, die als Mörder in Frage kommen, kein Wunder, niemand trauert um Herrn Albert, der seine Umwelt tyrannisiert hatte.
Innsbruck:
Wieder voll in Fahrt ist die **Breinößlbühne**, die dem Erfolg mit dem Klassiker „Liebe und Blechschaden“ von Hans Gnant

Waidmannsheil im Pfarrbüro folgen läßt. Spielort: Jägerheim Ibk. bis Ende April.
Bereits Mitte März war Premiere von „Hier sind Sie richtig“ von Marc Camoletti auf der **Leo-Bühne**. Die Verwechslung von Annoncen bringet Unruhe in den Hormonhaushalt einer WG., bis 9.Mai.
Auch das dritte Kinderstück der **„Kühne Bühne“** nämlich „Frida und der komische Mann, der vergessen hatte, wer er war, fand nach „Ente, Tod und Tulpe“ und „Schwestern“ im Theater „praesent“ statt.
Theatergruppe Grenzenlos: In „Eine etwas sonderbare Dame“ von John Patrick gerät eine ältere Dame auf Betreiben ihrer Kinder in einer Nervenheilanstalt, weil sie mit dem Geld nicht herausrückt, dass ihr verstorbener Mann ihr hinterlassen hat. Sehr bald stellt sich die Frage: Wer ist da eigentlich verrückt?
Grins: Die Theatergruppe oberhalb von Landeck zählt zu den ambitioniertesten im Oberland. Ab 11.4. ist dsa Ephraim Kishons „Es war die Lerche“ zu sehen.
Kematen: „Ein Mann spielt verrückt, eine Komödie von Winnie Abel
Kramsach: „Männer haben´s auch nicht leicht“. Eine Schwester kümmert sich rührend um ihren Bruder, der als Junggeselle ein Lotterleben führt.
Itter: „Chet-Set“ eine Komödie von Daniel Pascal unter dem Titel „Herzdame per int@net“; Aufführungen noch bis zum 18. April
Kufstein: Das Archenoe erinnert an den Vorfall eines vergessenen Skifahrers am Kaiserlift mit der Komödie „Aprés Ski“ von Klaus Eckel. Regie führt Stefan Bric-Dessalines
Kitzbühel: Marlies Ritter inszenierte „Die fromme Helene“ von Winfried Wagner. Old-Star Stefan glänzte als verschlagener Opa, Christl Planer als scheinheilige, gestrenge Herrin im Hause Wimmerling.
Kramsach: „Bei diesem Stück ´Wellness, Witwen & heiße Wünsche` von Jasmin Leuthe werden Ihre Lachmuskeln stark gefordert“ hat Regisseur Gerhard Salcher angekündigt und Recht behalten.
Neustift: Einen sagenhaften Erfolg hatte in Neustift der „Brandner Kasper“ als Stubenspiel mit Musik (Christoph Volderauer) und Dinner. Aus geplanten fünf Aufführungen sind 17 geworden! Beflügelt vom Erfolg verspricht Spielleiterin Barbara Ranalter Weiteres in Sachen Stubenspiel. Zunächst aber ist „Nur Zoff mit dem Stoff“ in der Regie von Margit Pedevilla angesagt.
Nußdorf-Debant: „Ladysitter“. Mit viel Schwung inszenierte Robert Possenig den humorvollen Schwank von Bernd Spehling. Mehr dazu unter www.theaterverbandtirol.at/News
Oberlienz: Einen sicheren Treffer landete zu Ostern die Theatergruppe Oberlienz mit „Die Silberhochzeit oder: Lieber einen Ärger als gar keinen Mann“ von Regina Rösch. Zum Nachspielen empfohlen!
Oberndorf: Sabine Schnüffelchen heißt

Eine seltsame Dame

die Autorin von „Willige Hausfrau hat vormittags noch Zeit“. Das dürfte Interesse erwecken, am Spielplan bis Ende Mai
Rietz: „2015-Landeier“, halbnackte Männer, leider nur mehr auf Facebook, da aber 94 Fotos.
Schwaz: Am 18. April hat auf der Werkbühne Tyrolit die Kriminalkomödie „Gangster, Gräber und Gelehrte“ von Imre Bencsik Premiere. Rene Permoser garantiert eine Pointenschlacht. das Geheimnis des ewigen Lebens ist gelüftet!
Stams: Zwei Bühnen in einem Ort, und beide spielen, zuerst die Dorfbühne „Irgendwo im Nirgendwo“ im Festsaal der Don Bosco Schwestern im April unter der Regie von Toni Schatz und dann „Das kleine Bezirkstheater“ im eigenen Stadl „Das Verlegenheitskind“, um das sich Landesspielleiter Karl Schatz kümmert.
Steinach: Guten Appetit zum „Mord im Wilden Mann“ wünschten die Kellner zum Gala-Menü am 10 April; ein Krimidinner von Andy Aigner
Thiersee: „Wer zahlt schafft an“, eine Komödie von Florian Fink war im Februar und März beim Kirchenwirt in Vorderthiersee zu sehen. Eine ausführliche Kritik ist unter www.theaterve4rbandtirol.at/News nachzulesen.
Vomperbach: Die Bühne bat um Veröffentlichung eines Porträts gebeten. Es ist unter www.theaterverbandtirol.at/News nachzulesen.

® graphic line

) Beschallungsanlagen
) Bühnenlichtanlagen
) Bühnentechnik
) Bühnenvorhänge
) Hebezüge
) Traversen Stative
) Podeste
) Großbild Video

www.wuensch.at

wünsch
ton | licht | video

)Wünsch Ton - Licht - Video
)Technologiezentrum
)Eduard-Bodem-Straße 5
)6020 Innsbruck
)telefon:+43 (0) 512 36 16 96
)mobil: +03 (0) 664 34 05 777
)office@wuensch.at

Über die Winklbühne Prutz/Faggen

In der Kategorie „Volkstheater im ländlichen Umfeld“ wurde im Rahmen des Volksbühnenpreises die Heimatbühne Prutz für die Aufführung „Mein Ungeheuer“ ausgezeichnet. Zu ihrem 100jährigen Bestehen schenkt ihr die Gemeinde ein neues Theaterhaus und die Gruppe plant zu dem Anlass eine große Freilichtaufführung.

„Heimatbühne“ wollten die Theaterleut aus Prutz nicht mehr heißen und fanden mit der Bezeichnung „Winklbühne Prutz/Faggen“ einen unverwechselbaren Namen. Es liegt im Geist der Zeit, das Theater eines Ortes als spezifisches Markenzeichen zu verstehen. Und das braucht es auch bei der Dichte der Theaterlandschaft, besonders im „Oberen Gericht“, wo sich mehrere Bühnen ein ausgeprägtes Profil erworben haben, von Kauns bis Fiss, oder von Tösens bis Fließ, wo die Theatergeschichte bis ins 17. Jahrhundert zurück verfolgbar ist.

Die „Winklbühne Prutz/Faggen“ war zu Zeiten des Wirkens von Spielleiter Werner Tröber unbestritten die rührigste weitum. „Er nahm“, so hieß es in einer Würdigung vor der Jahrtausendwende, „eine Entwicklung vorweg, die erst allmählich Anerkennung findet.

Er hatte die Linie des ironischen Volkstheaters gegenüber anfänglich skeptischen Zuschauern mit überzeugender Kraft durchgesetzt. Die Entwicklung wurde nach einer gelungenen Freilichtaufführung des „Brandner Kaspar“ sichtbar und mit „Holzers Peepshow“ (von Markus Köbeli) und Karl Wittlingers „Hotzeblitz“ (1994) fortgesetzt.

Die Chronik weiß zu berichten, dass die „Prutzer Dilettantenbühne“ vor dem Ersten Weltkrieg von drei heimischen Studenten ins Leben gerufen wurde. Frauenrollen wurden durchwegs von männlichen Darstellern gespielt, wobei es da nichts zu lachen gab.

1921 begann in Prutz das Kapitel des „Gesellenvereines“ im Gemeindeschuppen mit einem Gemisch an Lustspielen und ernsten Volksstücken. „In rastlosem Eifer wurden in diesen Jahren des Aufbaues die Volksstücke „Schuldbeladen“, „Junggesellensteuer“, „Himmelhof“, „Vorn Suppenessn“, „s-Hexenstückl“ und „Narrenzettl“ aufgeführt. Zu sehen war u.a „Um Haus und Hof“, „S`Nullerl“, „Föhn“, „Peter Sigmair“, „Die Räuber am Glockenhof“, „Meineidbauer“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte die Heimatbühne unter der Spielleitung von Martin Stecher an die Erfolge der Zwischenkriegszeit an. Er ist Autor mehrerer Volksstücke („Lana“, „Bergsturz“) und Autor des Schauspiels „Auf in die Pontlatz“. Auch bei Hörspielen des Tiroler Rundfunks hat Stecher mitgewirkt.

Die Höhepunkte bis zum Jahr 1972 des Prutzer Theaters waren zweifelsohne der Einakterzyklus von Franz Kranewitter „Die 7 Todsünden“, dann Karl Schönherrs „Judas von Tirol“ und Martin Stechers „Auf in die Pontlatz“.

Die „Kulturberichte aus Tirol“ vom Dezember 1967 schrieben: „Den eigentlichen Abschluss des Schönherr Gedenkjahres bildete die von uns bereits angekündigte Aufführung des „Judas von Tirol“. Eine Aufführung, die in zweifacher Hinsicht denkwürdig bleiben wird. Einerseits dadurch, dass sich drei bewährte Volksbühnen Westtirols, und zwar die von Landeck, Prutz und Pians, für diese Aufführung zusammengeschlossen hatten und dadurch ein ausgewähltes Ensemble ihrer besten Spieler zusammenstellen konnten. Gleichermaßen vorzügliche Kritiken fand Martin Stechers Schauspiel „Auf in die Pontlatz“. Hervorragend, ausgezeichnet und ähnliche Superlative ehrten den Autor und Spielleiter und die Darsteller. Erinnert werden muss auch an „Das Wunder zu Landeck“, jenes alte (1735) von Kurat Lechleitner geschriebene und von Prof. Kuprian wiederentdeckte Volksschauspiel, an dem die Prutzer Bühne nicht gerade nebensächlich mitwirkte.

Im Jahre 1976/77 erfolgte ein großzügiger Umbau/Erweiterung des Vereinshauses, in dem vorwiegend Lustspiele zu sehen waren. Im Jahr 1982 erfolgte ein Generationenwechsel in der Spielleitung mit Helmut Nigg. Mit den Inszenierungen „Der siebte Bua“ „Der Brandner Kasper“, „Der dürre Baum“, „Der Hotzeblitz“, „Die Peepshow“ wurde der bisherige erfolgreiche Weg fortgesetzt.

„´s Nullerl“, historisch sozialkritisch

„Brave Helden“ , kritisch zur Schlacht an der Pontlatz

Untenwelt uraufgeführt in der Bäckerei

Almud Margis kollagiert eigene Texte mit Zitaten von Bert Brecht, Johann W. von Goethe, Conor McPherson, Robert Schimmelpfennig, Split, Kurt Schwitters, Botho Strauss und macht sie zu Bausteinen von Blitzlichtern eines Menschen auf der Suche nach seiner Identität und den Rollen von Figuren, die ein Spiel mit treiben.
Am Ende ist er ein klein weniger fremdbestimmt. Zumindest hat er Bilder vorgeführt bekommen, über die er seine Rollen kennenlernt. Das Spiel entführt in die Unterwelten des Unbewussten und ordnet seinen Schichten Räume zu. Die Geschichte beginnt im Therapieraum, entführt uns ins Reich der Mütter, lässt uns die engen Grenzen der Familienhöhle abtasten, zeigt das Liebesnest als Geschäft mit der Lust und im Geschäftslokal den Frust beim Geschäft mit der Armut.
Auf dem Weg von einem Schauplatz zum anderen ist der Zuschauer mit sich alleine gelassen. Er soll sich sein Bild von der Persönlichkeit des Therapierten konstruieren. In der sehr gut besuchten „Die Bäckerei“ kam das facettenreiche Spiel beim Innsbrucker Publikum sehr gut an.
In zwei Monaten wird das Stück wieder aufgenommen und von der Gruppe bis dahin zu einem definierteren Psychogramm weiterentwickelt, das die Entwicklungsschritte des Bewußtwerdens deutlich macht. (e.s.)
Daniel K. will es endlich wissen: Er fährt mit dem Aufzug der Erkenntnis in die Untenwelt - in sein Leben...Er ist ein Gescheiterter. Sein Therapeut rät ihm, sich in wichtige Lebenssituationen noch einmal vor Augen zu führen und ihnen nachzuspüren. So begibt sich Daniel K. mit einem Aufzug in die Welt seiner Vergangenheit, in die Untenwelt. Er begegnet seinem Ich in der Gemeinschaft, in der Familie, in der Beziehung und in der Arbeit. Aber zuerst muss er zu den Müttern, die ihm eine Gefährtin mit auf den Weg geben.

Diskretion Ehrensache Kirchdorf

Nur so viel, gesehen wurde ein scheinbar seriöser hoher Beamte, eine neugierige Journalistin, ein verliebter Kellner, eine Tierpflegerin, ein russischer Geschäftsmann und eine Ehefrau mit strengem Blick.
Kirchdorf in Tirol: Dorfsaal Kirchdorf | Nach der erfolgreichen Premiere wird das turbulente Lustspiel „Diskretion Ehrensache“ von der Heimatbühne Kirchdorf am Donnerstag, 26. Februar um 20 Uhr das nächste Mal aufgeführt. In dieser witzigen Komödie kann man sich auf nichts verlassen, denn in einem First-Class-Hotel lauert für einen vermeintlich seriösen Ministerialrat hinter jeder Türe immer wieder eine neue Überraschung.
Was suchen ein scheinbar seriöser Ministerialrat, eine neugierige Journalistin, ein auf Diskretion bedachter Hoteldirektor, ein verliebter Zimmerkellner, eine überaus naive Tierpflegerin, ein russischer Geschäftsmann, und eine strenge Ehefrau in der Suite des Grandhotels?
Leider dürfen wir darüber keine Auskunft geben, denn Diskretion ist Ehrensache!

Umso auskunftsfreudiger ist die Homepage der Theatergruppe, die berichtet, was sich so alles zwischen Weihnachten und Ostern am Theater in Kirchdorf abgespielt hat.
Mit einer Weihnachtsgeschichte von Peter Rosegger stimmte die Heimatbühne auf die Adventzeit ein und bezog in dem Stück „Als ich Christtagsfreude holen ging“, auch viele Kinder mitwirken. Um jede Heilige Zeit mit einem Spielfest zu feiern, hat sich in Kirchberg jeweils zu Ostern ein Eierschießen eingebürgert. „Am Palmsonntag, 29. März 2015 durften sich die Organisatoren über eine rege Beteiligung (18 Personen) freuen und von Kind und Kegel wurde auf dem Schießstand Weng mit großem Einsatz geschossen.“
,
Doppelten Grund zur Freude hatte die „Heimatbühne-Familie“ am 19. Februar 2015 nach der erfolgreichen Premiere der Komödie „Diskretion Ehrensache“.
Theater-Landesobmann Werner Kugler und Bezirksobmann Sepp Faistenauer überreichten Klaus Steger für sein 25-jähriges treues und engagiertes Wirken um das Tiroler Volkschauspiel das Verdienstabzeichen in Silber.
http://heimatbuehne-kirchdorf.at

40 Jahre Mils

Die Räuber am Glockenhof

von Helga Föger-Pittl

Am 16. Februar 1975 wurde der Verein „Volksbühne Mils“ gegründet. Mils ist aber eines der ältesten Theaterdörfer Tirols belegt durch alte Stiche aus den Jahren um 1835. Das heißt bis in die Jahre, bevor Maria Theresia das Volksschauspiel mit Verboten belegte. Gesicherte Daten über Aufführungen gibt es seit den 1920er Jahren. Ab dem Jahre 1925 kam es zur Aufführung zahlreicher Stücke unter anderem auch „Die Räuber vom Glockenhof„ von Josefine Weiss. Bis zum Jahr 1933 wurde im Garten und in der Veranda des Gasthof „Lorer“ gespielt, jeweils 3 Aufführungen. Die Zuschauer kamen zu Fuß aus den umliegenden Gemeinden. Im Jahre 1933 wurde unter der Leitung des damaligen Direktors des Landestaubstummeninstitutes Josef Sieberer vom „Katholischen Arbeiterverein“ das Vereinshaus errichtet und im selben Jahr feierlich eingeweiht. Mils hatte ein eigenes „Theaterhaus“! Der Höhepunkt dieser Zeit war wieder die Aufführung „Die Räuber vom Glockenhof“ von Josefine Weiss. 1938 wurde der Verein verboten und die „Deutsche Arbeiterfront“ nahm das Vereinshaus in Besitz. Es wurde aber trotzdem, wie es in Mils üblich war, Theater gespielt. 1940 wurde das Vereinshaus von der Gemeinde Mils um 10.000 Reichsmark wieder zurückgekauft. Obwohl der 2. Weltkrieg voll im Gange war spielte man „Die drei Dorfheiligen“ von Neal und Ferner. Das Stück „Um Haus und Hof“ unter der Leitung vom Lehrer Josef Glatzl musste abgesagt werden, weil Spieler an die Front berufen wurden. 1943 wurde im gemeindeeigenen Vereinshaus eine SS Mannschaft einquartiert und 1944 von der Wehrmacht in Anspruch genommen. Somit hatte die Kulturstätte ausgedient. Nach Kriegsende wurde das Vereinshaus als „Deutsches Eigentum“ erklärt, aber durch ein aufwändiges Rückstellungsverfahren wieder ins Gemeindeeigentum zurückgeführt. 1947 gründete Josef Glatzl die „Sing- und Spielgemeinschaft“ und das Spielerteam für die Stücke „Um Recht und Ehr“ (1946) und „Die Räuber vom Glockenhof“ (1947) bestand aus Milser Heimkehrern. Unter Lehrer Josef Glatzl erlebte das Milser Theater eine Hochblüte bis 1957.

In den 60er Jahren wurde der Spielreigen mit „Die Drei Dorfheiligen“, „Der verkaufte Großvater“ usw. von Otto Ebenbichler weitergeführt. Unter Bgm. Hans Arnold, ein begnadeter Volksschauspieler, wurde das Vereinshaus saniert und auf Initiative des Oswald Milser Chores unter der Spielleitung von Bertl Schöpf 1974 mit „Die Schlafkrankheit“ wiedereröffnet. 1975 erfolgte die Gründung der „Volksbühne Mils“ und bereits 1980 besann man sich des Traditionsstückes „Die Räuber vom Glockenhof“ und unter der Regie von Bertl Schöpf, mit Hans Arnold als „Gatterer“ wurde die „Weissfassung“ wieder gespielt. So wie „Die Geierwally“ zu Elbigenalp, so gehören die „Glockenhofer“ zu Mils (Ist die letzte gute Tat des Hans Gatterer doch der Guss der Milser Kirchenglocke). Im Jahr 1990 wurde das Stück unter der Regie von Bertl Schöpf und Humer Sigfried als „Gatterer“ erneut auf die Bühne gebracht. 2005 zum 30 Jahr Jubiläum bearbeitete Spielleiter Arnold Markus die „Glockenhofer“ neu und brachte sie mit Josef Pittl als „Gatterer“ mit großem Erfolg auf die Bühne.

„Die Räuber am Glockenhof“ von Josefine Weiss sind ein Kulturgut des Milser Theaterwesens und es ist eine Verpflichtung, dieses zu pflegen. Zum 40 Jahr Jubiläum übernahm die Spielleiterin Helga Föger-Pittl die Aufgabe das Stück zu überarbeiten und in Szene zu setzten. Mit Markus Kölli als „Gatterer“ findet die Premiere am 30. April 2015 in unserem Vereinshaus statt.

Otello platzte aus allen Nähten in Pfaffenhofen, Ellbögen und Innsbruck

Zu ihrem 35-jährigen Jubiläum spielte die Enzianbühne Ellbögen „Otello darf nicht platzen“, zeitgleich mit Pfaffenhofen und mit den Innsbrucker Ritterspielen. So viel darf verraten werden, es war überall ein Erfolg und es ist sich niemand im Weg gestanden, alle haben sie ihr Publikum gefunden.
Und überall hat es eine geeignet Besetzung gegeben, und es tat dem Erfolg keinen Abbruch, dass einmal der jugendliche Liebhaber nicht mehr jugendlich war und gewiss unter allen Operndirektoren derjenige aus Sistrans den Vogel abgeschossen hatte. Aber wozu vergleichen, sie waren unvergleichlich gut.
Auf der Bühne platze überall dem Theaterdirektor der Kragen und die Zuschauerräume platzten aus allen Nähten. Erfolgsmeldungen am laufenden Band. Den Anfang der Serie machte die Bühne in Sistrans.
In Ellbögen gab Walter Kienast den Operstar Tito Merelli, Güntzer Mayer den Direktor. Das Ensemble hat sich mächtig ins Zeug gelegt und in vierzig Proben u.a. Gesang studiert.
Die berühmte und viel gespielte Farce von Ken Ludwig in Pfaffenhofen braucht, in der umsichtigen Regie von Luis Auer aus Pfaffenhofen für seine Bühne Hörtenberg keinen Vergleich mit arrivierten Bühnen, die sich des Werkes angenommen haben, scheuen.
Kritik am „tenornarrischen“ Kult mit Stars und Maistros ist beste VolkstheaterART und zudem leicht verdaulich.
Der Tenor, den sich die kleinbürgerliche, groß – mannssüchtige Gesellschaft in ihr Theater sehnt, kommt zu spät und hat Magenkrämpfe.
Angesichts einer Kellnerin mit großem Busen hat er zu viel Essen in sich hineingeschlungen. Da tobt die Gattin über den Appetit des Herr Maistro mit der voluminösen Stimme und auch der Herr Theaterdirektor ist aus dem Häuschen ob der Abwesenheit des Stars.
Die Zuschauerdamen und nicht nur sie, sondern auch die Partner und Partnerinnen auf der Bühne vermissen ihr Idol, für das das Hausfaktotum einspringt. Das Publikum rast, ist blind vor Begeisterung und merkt keinen Unterschied zwischen Original und Kopie.
Was so ganz locker als Farce daherkommt, macht höchst vergnüglich über das lachen, was am Rezipieren hoher Kunst sich als Kult alles andere als lächerlich ab- und aufspielt.
Wer unterscheidet zwischen Original und Kopie beim Kultismus in der Kultur?
Otello ist ein raffiniert konstruiertes Stück, dessen Simultanszenen Luis Auer in allen Verwechslungsphasen durchschaubar darstellen lässt und sehr gut hat besetzen können. Eine seit Jahren konsequente Aufbauarbeit mit dem Ensemble trägt Früchte. Hinschauen, auch wenn man das Stück schon in letzter Zeit da und dort gesehen hat. e.s.

Ellbögen - Enzianbühne

Pfaffenhofen - Hörtenberg

Innsbrucker Ritterspiele

Nominiert zum Papageno Award

Papageno Award – Internationaler Jugendtheaterpreis der Reiman Akademie Linz
Zum 5. Mail wurde am 28. März in den eindrucksvollen Räumlichkeiten des Mozarteum Salzburg, in einer sehr feierlichen Veranstaltung, der Papageno Award vergeben.

Die Leitidee - Kunst kennt kein Alter!
„Was im Sport so selbstverständlich ist, nämlich, dass junge Leute im Alter von 15 bis 21 wegen außergewöhnlicher, großartiger Leistungen von der Öffentlichkeit gewürdigt und ausgezeichnet werden - denken wir nur an Weltmeisterschaften, Olympiaden etc. - und somit breite Anerkennung finden, muss ebenso auch für die Kunst gelten. Bei Kunst geht es zwar nicht darum, der Schnellste, der Stärkste oder der Trefferreichste zu sein, jedoch ist sie im Gegensatz dazu das Ergebnis eines "kreativen Leistungsprozesses". Demnach ist die Kunstschaffung eine einzigartige

entwickelte Tätigkeit, die auf Wissen, Erkenntnis, Wahrnehmung, Übung, Inspiration und Intuition aufbaut. Dies erfordert Fleiß, Ausdauer, Disziplin und eine gereifte Empathiefähigkeit. Kunst schult den Geist, schärft die Sinne, sensibilisiert die optische und auditive Wahrnehmung und fördert die Charakterbildung. Dass es viele junge Menschen gibt, die sich vorbildlich in die Schaffung von Kunst einbringen und folglich eindrucksvolle künstlerische Leistungen hervorbringen, will ich immer wieder - nicht zuletzt auch durch meine langjährige Erfahrung als Kulturhausleiter, Theaterproduzent und Künstler - hervorheben. Mit dem Papageno Award habe ich die höchste Auszeichnung für Jugendtheater mit jungen Protagonisten geschaffen. „ Reinhard Reiman, MBA (Gründer des Papageno Award)

Nominierungen:
Aus allen Einreichungen wurden 32 Produktionen (Kategorie beste Produktion) und über 100 Jugendliche (besteR HauptdarstellerIn/besteR NebendarstellerIn) für den Papageno Award nominiert. Unter den nominierten waren auch zwei Mitgliedsbühnen des Theater Verbandes Tirol.
Die Kühne Bühne mit „Schwestern" in der Kategorie Sprechtheater und das Performing Art Center mit „Hangover-Ein Musical zum Vergessen" in der Kategorie Musiktheater. Bei diesem Stück waren auch fünf Darstellerin nominiert.
Erfahrungsbericht:
Die Kühne Bühne reiste mit den beiden Darstellerinnen (Celina Terán Gómez und Lara Schumacher) der Regisseurin (Priska Terán Gómez) und der Fachbereichsleiterin für Kindertheater im Theater Verband Tirol (Mila Toscano Fuchs) nach Salzburg. Um 18:15 war Treffpunkt beim Mozarteum wo wir vor der offiziellen Veranstaltung den Ablauf erklärt bekamen. Wir waren beindruckt. So viele theaterbegeisterte Jugendliche aus Fern und Nah waren angereist um bei dieser tollen Veranstaltung dabei zu sein. Um 19:30 ging es dann offiziell los. Im vollbesetzten Saal herrschte eine gespannte Atmosphäre. Wer würde dieses Jahr den begehrten Preis erhalten? Auf einem Tisch funkelten die vier goldenen Papageno Statuen umringt von zahlreichen goldenen Vögeln. Dann ging es los. Alle nominierten Gruppen wurden einzeln über den roten Teppich auf die Bühne gebeten, wo ihnen eine Urkunde übergeben wurde. Dann nach einer kurzen Pause folgte die Vergebung der „goldenen Vögel" ein Anerkennungspreis in den verschiedenen Kategorien. Wir freuten uns mit dem Performing Art Center, das zwei goldene Vögel erhielt. Einen in der Kategorie „beste Hauptdarstellerin" (Miriam Schmid) und einen für das ganz Musical Team in der Kategorie „beste Produktion".
Als auch diese Preise vergeben waren konnte man die Spannung förmlich fühlen. Ähnlich wie bei der Oskarverleihung wurden die goldenen Kuverts mit den Preisträgern geöffnet und jedeR PreisträgerIn einzeln auf die Bühne geholt und der Papageno Award übergeben. Außerdem wurde ein Ausschnitt der jeweiligen Produktion gezeigt. Danach gab es noch eine After Show Party wo es Gelegenheit gab sich auszutauschen und zu vernetzten. Was für eine tolle Veranstaltung…
Am Sonntag auf dem Weg nach Hause war uns klar: Wir wollen nächstes Jahr wieder dorthin. Vielleicht gibt es dann auch noch weitere Tiroler Jugendtheaterensembles mit denen wir dort feiern können.
Priska Terán Gómez

Gaststubenbühne Wörgl Jugendkulktur ein Blick zurück

Wörgl. Mit dem Theaternachwuchs kommen neue Ideen und Initiativen – darüber freut sich die Gaststubenbühne Wörgl, die am 3. März 2015 Bilanz über ein erfolgreiches Theaterjahr zog und einen Ausblick auf die Aktivitäten heuer gab, die neben zwei Theaterproduktionen die Durchführung des 3. Wörgler Kurzfilmfestivals in Kooperation mit der KulturZONE sowie weiterer Initiativen wie Vereins-

Kino, Fortbildung und Einrichtung eines Gaststubenbühnen-Stammtisches jeden ersten Donnerstag im Monat ab 18:30 Uhr im Gasthof Alte Post, wo sich mit dem Astnersaal auch die Spielstätte befindet.

„2014 gelangen uns mit Ödön von Horvath´s ´Jugend ohne Gott´ und Wolfgang Bauers ´Magic Afternoon´ zwei spielerisch wie wirtschaftlich sehr gute Produktionen“, freut sich Obmann Stuart Kugler. Mit 25 Darstellern standen beim Horvath-Klassiker so viele wie noch nie in der Geschichte des 1987 gegründeten Laienspielvereins auf der Bühne. Die Qualität der Inszenierung trug der Produktion den Volksbühnen-Anerkennungspreis des Landes Tirol ein. Die engagierte Kulturarbeit der vergangenen fünf Jahre erntete in Form der Nominierung zum Wörgler Kulturpreis 2014 Anerkennung.

Das einstimmige Votum bei der Nachbesetzung zweier Vorstandspositionen – Anna Etzelstorfer löst Kassierstellvertreterin Priska Mey ab und Jasmine Hrdina Schriftführerstellvertreter Thomas Kraft – sorgt für eine Verjüngung des Vorstand-Teams.

Ein kriminalistisches Beziehungsdrama als surrealistische Traumreise steht im Frühjahr 2015 mit „Floras Game“ vom Tiroler Autor Clemens Lindner in der Regie von Helmuth A. Häusler am Spielplan. Als Darsteller auf der Besetzungsliste: Jasmine Hrdina, Sophia Etzelstorfer, Stuart Kugler, Thomas Kraft, Stefan Peschta und Dominic Kainzner. Als Regieassistentin kann Anna Etzelstorfer umsetzen, was sie 2014 beim Regie-Workshop, den auch Jasmine Hrdina absolvierte, gelernt hat. Das Medium Film wird bei Floras Game eine besondere Rolle spielen, wobei sich auch die 2014 aufgerüstete Saaltechnik wieder bewähren soll. Premiere ist am 9. Mai 2015, gespielt werden neun bis zehn Aufführungen bis Juni 2015.

Eine illustre Hochzeitsgesellschaft wird bei der Herbstproduktion erwartet. Anna Etzelstorfer gibt ihr Regie-Debüt mit Bertold Brecht´s Komödie „Die Kleinbürgerhochzeit“. Fixiert ist auch bereits der Termin fürs 3. Wörgler Kurzfilmfestival, das gemeinsam mit der KulturZONE Wörgl am 18. September 2015 durchgeführt wird. Neu ist eine Kooperation mit den Wörgler Stadtwerken, wodurch zwei Kategorien an Kurzfilmen in den Wettbewerb gehen werden: Kurzfilme bis 10 Minuten mit freier Themenwahl und Kurzfilme bis zu 2-3 Minuten zum Thema Fahrradmesse EldoRADo, die heuer im Mai über die Bühne geht. Der Siegerfilm dieser Kategorie soll künftig als Werbefilm Verwendung finden. Das Kurzfilmfestival wird erstmals im Zelt im Rahmen eines Dreitages-Programmes mit Autofreiem Tag am 19.9. und musikalischem Brunch am 20.9.2015 durchgeführt.

Als „Jour fix“ für Bühnenmitglieder wie auch für interessierte Neuzugänge und Theaterfreunde richtet die Gaststubenbühne Wörgl ab 2. April 2015 einen Theater-Stammtisch ein. Treffpunkt ist jeden 1. Donnerstag im Monat ab 18:30 Uhr im Gasthof Alte Post.

Es freuen sich auf weitere Erfolge: Obmann Stuart Kugler (liegend) und Vorstandsmitglieder der Gaststubenbühne Wörgl – v.l. Stefan Peschta, Anna Etzelstorfer, Susanne Vikoler, Jasmine Hrdina und Otto Gartelgruber.
Text und Foto: Veronika Spielbichler

Fortsetzung von Seite 30

„Ludwig Auer gab den schwerbedrängten Bauern unter bester Ausnützung aller gegebenen komischen Wirkungsmöglichkeiten. Eduard Köck war sein liederlicher Gefährte Korbinian, Anna Zötsch die scheinheilig hinter Ehrbarkeit getarnte Bäuerin. Ilse Exl war die Vevi und August Burger und Josef Hauser das um sie werbende und gegeneinander bis zu Tätlichkeiten erbitterte Brüderpaar. Die Aufführung löste größte Heiterkeit aus.

Immer wieder beriefen sich die Exl-Leute bei ihren Grundsatzerklärungen zur Dualität ihrer Aufgaben in Stadt und Land auf Karl Schönherr: „Sein Bekenntnissatz lautet: Von dem ungeheuer verwirrenden Getriebe der Großstadt hoben sich immer klarer die Konturen des stillen, fernen Berglandes vor mir ab. Je verbissener und frostiger es mich anwehte, umso wärmer und strahlender erschien mir die ferne Heimat. Es ist Tatsache, dass ich alle meine Heimatdramen in der Großstadt konzipiert habe, aus einer schmerzlich in mir lebendig gewordenen Kontrastwirkung heraus.“

Die Zweigeleisigkeiten im Wirken der Exlbühne verstärkte sich ab 1924, als sie ihren Spielschwerpunkt von innsbruck nach Wien verlegten, wobei die Beobachtung vom zweigeteilten Spielplan insofern zu differenzieren ist, als es einen Unterschied machte, ob die Exlleute im Innsbrucker Stadttheater gastierten (was aus Wien mitgenommen wurde) und dem, was im Löwenhaus angeboten wurde, nämlich leichtere Kost. Wenn es allerdings um das Image gegangen ist, so wie beim 25jährigen Bühnenbestehen, gab´s auch im Löwenhaus das ganze Programm von Schönherr über Kranewitter bis Renz. e.s.

Liebe ist ein seltsames Spiel Boulevard in See

Albert Tschallener hat die Textvorlage geschickt eingestrichen und hat großen Wert darauf gelegt, Sprache zu differenzieren. Das heißt, es wird Umgangssprache gesprochen und je nach Situation zwischen Dialekt und „Bildungsjargon“ differenziert. „Ich habe bei all dem doch ein wenig Probleme mit dem Tempo gehabt“, meinte Tschallener. „Das heißt, ich hätte mir einen schnelleren Ablauf der Handlung gewünscht, was aber nicht ganz nach meiner Zufriedenheit gelungen ist.“ Ich beruhigte den selbstkritischen Spielleiter und erklärte ihm, dass er das weder auf sich nehmen müsse, noch es als Mangel bei den Darstellern aufbürden dürfe. Vielmehr sei der „erregende Punkt der Handlung“ in der Konstruktion des Stückes zu spät platziert.

Es geht in “Liebe ist ein seltsames Spiel“ von Erich A. Kleen darum, dass eine Ehefrau mittleren Alters ihrem Mann vortäuschen will, einen Liebhaber zu haben, um die Beziehung zum Ehemann wach zu rütteln. In einem zweiten Handlungsstrang geht es um den Chef des Ehemannes, der ihm seine Firma übergeben will, allerdings nach Prüfung der Moral in der Ehe.

Diesen Chef lernen wir erst weit nach der Hälfte des Stückes kennen. Die Handlungsstränge sind bis dahin nicht ineinander verwoben. Wenn dieser Chef schon bald nach den ersten unregelmäßigen Verhalten der Eheleute auftauchte und dabei immer etwas dazwischen käme, was den Schein der Moral aufrecht erhielte, gäbe das dem Handlungsablauf ein Turbotempo.

Und wenn dann auch noch die Ehefrau ihren Mann nicht nur zum Schein prüfen wollte, sondern tatsächlich Lust zum Ehebruch hätte, der aber auch wiederum durch „Türen auf Türen zu“ jeweils im letzten Augenblick verhindert wird, hätte der Zuschauer auch dadurch ein gänzlich anderes Tempotempoerlebnis als bei Abläufen, wo Leidenschaften nur vorgetäuscht werden.

„Liebe ist ein seltsames Spiel“ ist bei allen Einwendungen sehr gut brauchbar, wenn man die Darsteller dazu hat, die aus sich heraus einen Charakter darstellen, und das ist notwendig, weil die Figuren im Spiel lediglich als Figuren skizzierte Handlungsträger sind, die die Maschinerie der Handlung vorantreiben. Spielleiter Tschallener hat seine SpielerInnen gut ausgesucht und die haben ihren Figuren Charakterzüge (Fleisch) gegen.

Und das begeistert. Die Heimatbühne hat 16 Vorstellungen angesetzt. aus Krankheitsgründen die Serie abgebrochen. e.s.

„Mascara“ und „Charley Tante“

2016 wird der Tiroler Volksbühnenpreis zum dritten Mal vergeben.
Mit diesem Preis soll eine Produktion prämiert werden, die in der Art ihrer Umsetzung für die Amateurtheaterlandschaft Tirols vorbildlich und richtungsweisend ist und im Zeitraum vom 01.10.2014 – 30.05.2016 ihre Premiere feiert.
Zusätzlich zum Volksbühnenpreis ehrt der Theater Verband Tirol die jeweils beste Produktionen aus den unterschiedlichen Kategorien.
Die eingereichten Aufführungen werden erst von einer Vor-Jury und danach durch eine End-Jjury unter die Lupe genommen, und das heißt, dass sich die Bewerber vielen kritischen Augen zu stellen haben, was sie ja wollen.
Andererseits haben die Beurteiler die Pflicht, sich mit den Einreichungen gewissenhaft auseinanderzusetzen und sich dramaturgischen Fragen zu stellen. Wann wurde das Stück geschrieben? In welchem Zusammenhang steht es mit der Entstehungszeit und was sagt es uns heute. Unter welchen Gesichtspunkten fokussieren der Regisseur und die Bühne die Blicke der Zuschauer auf den Stoff. Werden dabei neue Zusammenhänge hergestellt?
Geehrt wird eine „Produktion“, kein Stück und auch nicht der/die Autorin, andererseits spielt schon eine Rolle, was die Bühne für ein Text ausgesucht hat, mit dem es Vorbildliches zur Diskussion stellen will.
Was beim Hinterfragen so alles auftauchen kann, möge an zwei ersten Einreichungen an „Charleys Tante“ von Brandon Thomas (Thaur) und „Mascara“ von Peter Landstorfer (Navis) in Betracht gezogen werden.
„Charley Tante“ ist eine alte Komödie, entstanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts, gerade am Beginn der sexuellen Emanzipation. Eine große Zahl von Lustspielen, ländliche Boulevardkomödien vor allem, setzen auf den Effekt von Verkleidungen. Bei Hosenrollen geben weibliche Figuren vor, Männer zu sein, um unter dieser Vortäuschung in einer Männergesellschaft zu bestehen
und um auf diesem Umweg schließlich zum erwünschten Partner zu kommen.
So wie eine Hosenrollen gespielt wird, empfindet der Zuschauer kein Befremden, keine Irritation. Sie wird ja so gespielt, dass der Zuschauer über die Täuschung im Bilde bleibt. Frau bleibt Frau, auch in der Hose. Männliche Anteile spielt sie höchstens aus in Stücken, bei denen eine Frau „die Hosen an hat“. Das ist dann meist sehr lustig, weil dann über den Mann gelacht wird, über das Weichei, das einer solchen Frau nicht gewachsen ist.

Im umgekehrten Fall, wenn ein männlicher Darsteller in Frauenkleidern auftritt, ist da immer das Kalkül mit der sexuellen Verunsicherung dabei, die den Lacheffekt auslöst. Aber was ist das für ein Effekt?
Ich lache, weil ich nicht in einen Konflikt mit meinen Identitätsvorstellungen kommen will. Nun kann das eine Vorstellung darauf anlegen, oder sie kann sich mit der „Hetz“ begnügen. Wenn ein Darsteller in einer Rock-Rolle mit Stöckelschuhen daherkommt und bei jedem Schritt so einknickt, dass jedem klar ist, in Stöckelschuhen können sich nur Frauen elegant bewegen, dann ist das eine „Hetz“, dazu angetan Rollenzuweisungen unerschüttert zu lassen.
Gelingt einem männlichen Darsteller aber durch Übung und Begabung nicht nur den mitspielenden Figuren etwas vorzutäuschen, sondern uns als Zuschauer täuschend eine Frau vorzuspielen, dann passiert zweierlei. Ich passe als Zuschauer auf, wie ein Haftelmacher, ob ihm nicht doch ein „Fehler“ unterläuft und ich lass mich in die Täuschung hineinfallen. Ich verliere dabei die Kontrolle über meine sexuelle Orientierung.
Dann hat das Ganze einen ziemlich hohen Anspruch, der jedenfalls bei der „Hetz“ keine nachhaltige Wirkung auf mein Gemüt hat.
Charleys Tante war zu seiner Entstehungszeit und weit darüber hinaus ein Stück, das Verunsicherung hervorgerufen hatte. Es wird berichtet, das es 1910 mehrere Fälle gegeben hat, wo Männer ihre Sexualität in Frage gestellt haben, nachdem sie eine Rock-Rolle gesehen hatten. Und es wird erzählt, dass Männer in Frauenkleidern auf offener Straße von der Polizei angehalten wurden, und nach der

Stückanalytisch zum Volksbühnenpreis 2016

Behauptung in einer Rockrollen-Inszenierung mitzuspielen, unbehelligt weitergehen durften. Ihr Rollentausch wurde als gespielt entschuldigt, nicht aber der Rollentausch an sich.
Für die meisten Lustspiele, wie sie heute für Dorfbühnen geschrieben werden, sind Rockrollen Faschingsscherze, und Bühnen, die diese Stücke spielen, begnügen sich - so wie es von den Autoren auch gemeint ist - mit Übertreibungen. Zur Scherz gehört natürlich auch, dass der Zuschauer die Verwandlungen, die Umziehaktionen, vorgezeigt bekommt.
Als Zuschauer habe ich dann gelacht, und wenn der Vorhang fällt, ist das Erlebnis vorbei. Es hat keinen weiteren Eindruck auf mich gemacht. Es hat mich nicht verunsichert. Ich bin nicht getäuscht und nicht dazu verführt worden, einen Mann als Frau zu sehen. Ich bin nicht in meinen Rollenmustern und Identitätsvorstellungen verunsichert worden.
Bei einem historischen Stück, wie bei „Charley Tante“ bietet sich uns die Möglichkeit, das Stück in der Zeit zu belassen, in der es geschrieben wurde. Wir haben als Zuschauer dann von vorneherein einen distanzierten Blick auf die Geschichte und auf den Horizont der Figuren, im Fall „Charleys Tante“ einer patriarchalen Gesellschaft. Das heißt, wir genießen einen Klassiker. Wir können uns zurücklehnen und haben keinen Grund zur Verunsicherung.
Es ist ebenso wenig nicht darauf angelegt, unter die Haut zu gehen, wie der „Mascara“. Da handelt die Geschichte von jemandem, der abergläubischen Menschen aufschwatzt mittels einer Maske Menschen zu ihrem Glück zu verhelfen. Auch das ist eine Hetz. Wir lachen über Leichtgläubigkeit und Verführbarkeit. Die Figur des Mascara weiß, dass er die Menschen täuscht und knöpft ihnen Geld ab.
Ganz anders wäre der Fall, wenn die Menschen, die da verführt werden nicht von vorneherein als verführbar dargestellt wären und der Mascara selbst von der Kraft der Masken überzeugt wäre. Da erst begänne die Geschichte unter die Haut zu gehen und uns als Zuschauer zu verunsichern, bis uns das Stück am Ende von unserer Verunsicherung erlöst.
Wie ernst nehmen wir das Theater? Nehmen wir es als Unterhaltung, sind viele Fragen nach dem Sinn überflüssig. Stellen wir aber den Anspruch, dass es unter die Haut gehen soll, dass es uns verunsichern soll und schließlich uns von dieser Verunsicherung durch den Schluss erlösen soll, dann reicht es nicht zu sagen, dass eine Produktion gefallen hat oder sehr gefallen hat, dann brauchen wir ein anderes Vokabular, mit dem wir unsere Urteile begründen. e.s.

Aufbauwerk der Jugend „Wachgeküsst auf Schloss Lengberg“ von.einander.mit.einander.für.einander Ein Theaterprojekt der besonderen ART

Premiere am 7. Mai 2015 im Schloss Lengberg um 19 Uhr - Probearbeit mit Theaterpädagoge Armin Staffler aus Innsbruck vom Tiroler Theaterverband sowie Assistentin Sonia Ellemunt - Sozialpädagogin aus Südtirol.
35 Spieler aller Altersgruppen (Dorfbevölkerung, Theaterverein, Aufbauwerk der Jugend)
Theaterprojekt Schloss Lengberg - Aufbauwerk der Jugend
Thema: Leben und Arbeiten in Osttirol

Theater der besonderen ART entsteht zurzeit auf Schloss Lengberg in Osttirol, an dem sich der Theaterverein Nikolsdorf (von dem die Initiative ausgegangen ist) und das Aufbauwerk der Jugend spielerisch dem Thema „Leben und Arbeiten in Osttirol“ widmen.
35 Mitwirkende aller Altersgruppen des Dorfes www.nikolsdorf.at und Lehrlingen des Jugendwohnheimes www.aufbauwerk.com sind an dem Musterprojekt unter der Leitung von Mag. Armin Staffler (www.staffler.at) und der Südtiroler Sozialpädagogin Sonia Ellemud beteiligt. Die Premiere findet am 7. Mai im Schloß Lengberg statt.

Mag. Armin Staffler als Spielleiter mitten unter SpielerInnen des Projekts „nachhaltig“